

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldsk. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Frankreich und Rußland.

Budapest, 23. September.

Wenn wir in Ungarn uns nicht ganz und voll dem Vertrauen in die während der Wiener Konferenzen sich vollziehende neue Konstellation hingeben können; wenn immer wieder sich leises Mißtrauen in die Absichten Bismarck's regt: so ist Anlaß dazu die Sorge, daß das mitteleuropäische Bündniß einmal seine Spitze gegen Frankreich kehren, daß unsere Monarchie durch die Wiener Vereinbarungen gezwungen werden könnte, für Deutschland im Falle eines neuen deutsch-französischen Krieges dieselben Dienste zu leisten, welche Rußland in den Jahren 1870 und 1871 vollbracht hat. Ein Krieg Deutschlands wider Rußland ist noch für lange Jahre eine ganz undenkbar Eventualität. Nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Versailles versicherte Kaiser Wilhelm, daß Preußen niemals vergessen werde, welche Vortheile es dem Kaiser Alexander zu danken hat, und diese Versicherung war gewiß aufrichtig gemeint. Fürst Bismarck ist bis in die neueste Zeit ein Bewunderer und Verehrer — nebenbei auch Pulverlieferant — Rußlands gewesen, und sein Unwille über die Zweideutigkeit mancher russischer Staatsmänner und den Haß der russischen Menge wider das deutsche Reich kann nicht ihn, viel weniger das Haus Hohenzollern zum Kriege gegen den russischen Staat treiben. Ebenso ist ein Kampf unserer Monarchie gegen Rußland nicht abzusehen. Wohl ist die Offensive gegen Moskau bei Weitem nicht so schwierig, als seit 1812 allgemein gewährt und noch in einzelnen militärischen Kreisen Oesterreich-Ungarns behauptet wird — plaidierten doch vor kaum fünf Jahren Fachschriften dafür, daß wir den Krieg gegen Rußland mit Bertheidigung der Karpathen-Pässe, also Preisgebung Galiziens und der Bukowina, beginnen müßten. Aber was ein Kinderpiel gewesen wäre in der Zeit, da die russischen Heere vor Plevna und Kars ruhmlos bluteten, würde fortan den äußersten Kraftaufwand erfordern, für welchen kein Siegespreis winkt. Das Königreich Polen herzustellen oder Rußland zu erwerben, das kann und wird uns Deutschland aus strategischen und politischen Gründen niemals gestatten, und ein Stück podolischer oder bessarabischer Misere in unsere Monarchie

hereinzuziehen, wäre eine Wiederholung des bösen Fehlers. An eine russische Offensive nach Westen ist aber noch lange nicht zu denken. Der Ersatz des vernichteten Kriegsmaterials und die Vollendung und Konsolidierung der neuen Armeeorganisation erfordern mindestens ein Lustrium, und wie nach dem Krimkrieg hat Rußland jetzt seine Hauptkraft den unermesslichen asiatischen Gebieten zugewendet, wo es mit Glück die Vorbedingungen zum Vernichtungsschlage wider das britisch-indische Reich trifft. Betreffs der dem Czaren unterthänigen Gebiete können die Wiener Berathungen kaum zu einer Aenderung der gegenwärtig existirenden Beziehungen führen; letztere werden nicht kalt, nicht warm sein; die äußerliche Freundschaft wird offiziell fortbestehen und inoffiziell wird das Petersburger Kabinett nach wie vor unter den nichtrussischen Slaven wühlen lassen.

Sonach könnte die ganze Wucht eines etwaigen Schutz- und Trutz-Bündnisses sich wider Frankreich richten. Letzteres am Revanchekriege dadurch zu hindern, daß er es in mehr oder weniger demüthigender Isolirung hält, ist der Grundgedanke aller diplomatischen Thätigkeit Bismarck's. Sein Schmelzen mit Rußland, sein stärkeres Gerüberneigen zu Oesterreich-Ungarn hat ja doch keine andere Ursache, als die Besorgniß, daß das Kabinett an der Nema ihm nicht, wie 1866 und 1870, unter jeder Bedingung und mit aller Kraft zu Diensten stehen würde. Es zeugt für seinen, die weiteste Ferne durchdringenden Scharfblick, daß er schon im Jahre 1870 diese Eventualität erkannte und durch die, von Beust herzlichst erwiderte Dezember-Depesche an Schweinitz zu unserer Monarchie Beziehungen herstellte, welche eventuell als Ersatz für die russische Freundschaft dienen konnten. Ahnte er schon damals, daß Rußland die nun geschaffene Macht Deutschlands zu gewaltig finden, daß es wünschen und versuchen würde, dieser Macht ein Gegengewicht zu schaffen? Konnte er voraus sehen, daß Rußland die mit Deutschlands Hilfe in einem orientalischen Kriege zu erringende Beute allzu geringfügig finden und deshalb seinem treuesten Freunde grollen würde? Es scheint so. Aber ob voraus berechnet oder nicht: Deutschland hat für den Fall eines Krieges gegen Frankreich einen Ersatz für die russische Rückendeckung gefunden, sobald die Wiener Besprechungen zu bindenden Abmachungen führen. Und daß letztere vermieden wer-

den; daß der Möglichkeit vorgebaut wird, einem deutschen Angriffskriege den Schein der Abwehr zu geben; daß die Wiederholung jener Intrigen verhindert wird, durch welche die Rivalen Deutschlands moralisch zum Loschlagen gezwungen wurden; daß zu diesem Zwecke die Beziehungen der beiden verbündeten Nachbar-Monarchien nach Westen wie nach Osten hin gewissermaßen gemeinsame werden, jede einseitige diplomatische Aktion Deutschlands — und natürlich auch Oesterreich-Ungarns — unterbleibe: das ist es, was Ungarn wünscht und fordern muß, um nicht vertragsmäßig zur Feindseligkeit, sei es auch nur zu einer indirekten, wider die große Republik gezwungen zu werden, deren Bewohner unser Land mit Beweisen der herzlichsten Sympathie überschüttet haben. Unsere Staatsmänner müssen Sorge tragen, daß nicht Bismarck's Grundtendenzen allein bestimmend werden für die österreichisch-ungarisch-deutsche Gemeinsamkeit, sondern daß der schaffende und erhaltende Gedanke der letzteren aus einer Ausgleichung der deutschen mit den österreichisch-ungarischen Lebensgeboten hervorgehe.

Wird in Wien diese Vorsicht beobachtet, dann reicht die erprobte Weisheit der französischen Staatslenker und der Majorität in den gesetzgebenden Körpern aus, die traurige Eventualität eines Zusammenstoßes zwischen Frankreich und unserer Monarchie zu verhindern. Es ist wahr, das Verlangen nach Vergeltung an Deutschland glüht in jedem französischen Herzen, und nun, da die Armeeorganisation vollendet ist, Frankreich ein dem deutschen an Zahl überlegenes Heer aufstellen kann und zugleich jede Straße, jeden Steg seiner Ostgrenze durch eine schier endlose Reihe von Sperrforts gedeckt hat, nun gibt es eine nicht geringe Anzahl von Franzosen, welche den Augenblick der Revanche gekommen glauben und darum jede Allianz um jeden Preis, selbst diejenige des despotischen Rußland ergreifen möchten. Der jetzt aus der russischen Presse sprühende Haß wider Deutschland führt naturgemäß zu gesteigerter Liebeshörigkeit gegen Frankreich, und Gortschakoff hat in seiner Unterredung mit dem Herzog Decazes oder dessen Abgesandten die Lockpfefte erschallen lassen. Diese Sprache mag keinen tiefen Eindruck geübt haben, hat jedoch weite Kreise jenseits der Vogesen ergriffen; auf leicht erregbare, leidenschaftliche Gemüther hat sie sogar zündend gewirkt. Namentlich

Turgeneff und das moderne Rußland.

(Original-Manuskript des „Neuen Pester Journal.“)

Ivan Turgeneff, der seinen ersten Ruhm einer Reihe russischer Novellen verdankte, in welchen er sich als ein Meister der psychologischen Schilderung betündete, gewann durch seine Romane, deren erster im Jahre 1852 erschien, eine Bedeutung ganz anderer Art. Wenn wir die Romane überblicken, die bis heute aus seiner Feder hervorgegangen sind, so werden wir gewahr, daß sich in denselben die graduelle Entwicklung des modernen Rußlands widerspiegelt, angefangen von jenen trüben Tagen, da die „Seelen“ in dem mächtigen Reich noch nicht befreit waren, bis zu der Epoche der nihilistischen Revolution, in der wir uns befinden. Hieraus erklärt sich die große Bedeutung dieser Romane. Ihre nicht minder mächtige Wirkung entspringt aus der Art Turgeneff's, für die Sache, die er vertritt, immer nur Fakten vorzubringen und niemals Argumente; er ist kein Prediger und kein Advokat; er dogmatizirt nicht und hält kein Plaidoyer, er hält keine These aufrecht, er will kein System zur Geltung bringen — er erzählt nur, und die Moral der Geschichte drängt sich Jedem von selbst auf. Es ist hier nicht unsere Absicht, die Eigenart Turgeneff's neuerdings zu beleuchten; die Charakteristik des großen Romanciers ist eine feststehende und bedarf keiner Erläuterung mehr. Wir wollen nur in einigen flüchtigen Zügen an der Seite der Turgeneff'schen Romane die Entwicklung des heutigen Rußland verfolgen, die Typen in's Auge fassen, die sie auf die Szene stellen, und dann vielleicht auch die Moral verzeichnen, die sich aus diesem Stück Kulturgeschichte ergibt.

Das berühmte „Tagebuch eines Jägers“, der erste Roman Turgeneff's, gibt uns ein Bild des „alten“ Rußland, in welchem die Leibeigenschaft nicht nur eine Quelle unfähigen Glends war, sondern auch jeden

Fortschritt und jedes Aufstreben vereitelte. Die Handlung der Turgeneff'schen Romane ist erst später von Belang; in der Zeit, da seine ersten Erzählungen spielten, war noch Alles typisch im russischen Reich, und wenn wir die Gestalten derselben citiren, so haben wir auch eine Kennzeichnung jener Zustände geliefert. Da ist Arkadi Nawlitsch Petroschkin, das Prototyp des russischen Edelmanns jener Tage. Der Mann entwickelt eine fabelhafte Routine, seine „Seelen“ auszunützen und sie nach allen Regeln der Kunst zu „verzehren“. Er ist ein Mann von klarem Verstand; er kleidet sich mit Geschmack, Hände und Schnurrbart sind wohl gepflegt, er liest französische Bücher und ist ein Freund der italienischen Musik. Wenn er sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sieht, einen Leibeigenen knuten zu lassen, so übergibt er den Delinquenten mit ausgesetzter Höflichkeit den Exekutoren der Strafe. Man hat ihn niemals im Zorn gesehen. Sein Gut ist auch in großer Ordnung. Die Bauern ziehen den Hut vor ihm und beugen das Haupt, die Kinder fliehen, wenn sie ihn sehen, und singt just ein Knecht ein Lied, so erklirbt es auf den Lippen bei dem Anblicke des Gutsherrn. Die Leibeigenen zahlen ihre Abgaben mit der größten Pünktlichkeit — es ist ihre Sache, dazu zu sehen, wie sie das Verhungern vermeiden. Ein moderner Typus des russischen Edelmanns der Fünfziger-Jahre ist Appolonowitsch Stegunoff. Er ist die verkörperte Nachlässigkeit und Apathie. Sein Haus starrt von Schmutz, seine Bauern verkommen im Glend. Petroschkin bereichert sich, Stegunoff eilt dem Ruin entgegen — aber die Leibeigenen Beider verkommen in Hunger und Noth. Ein Edelmann mit extravagantem Passionen ist Stephan Komoff. Seine jungen Leibeigenen müssen ihm die ganze Nacht im Chore singen: wer am stärksten schreit, erhält eine Belohnung. Cremei Lufitsch Tschertapthanoff hat seine Unterthanen numerirt. Sie tragen ihre Nummer auf dem Nocke, und wenn er den

Leuten begegnet, ruft er ihnen zu: „Du, Nummer 5, oder 24 oder 83“... Er läßt eine Kirche bauen nach eigenem Plane, ohne einen Architekten zu befragen. Das Gebäude stürzt dreimal zusammen, worauf Tschertapthanoff allen alten Weibern seiner Besitzung die Knute geben läßt, da er sie im Verdachte hat, sein Werk verhext zu haben. Ein anderes Mal erfindet er eine neue Suppe, ein neues Brod, eine neuartige Mütze für seine Leibeigenen und sie bequemen sich zu Allem. So geht er von Erfindung zu Erfindung, bis er den letzten Kopelen und die letzte „Seele“ vergeudet hat. Noch schlimmer war es, wenn eine Frau die Herrin war und die Leibeigenen alle Launen, Präntensionen, Vorurtheile und Willkürlichkeiten ertragen mußten, die zu den besondern Eigenschaften des schönen Geschlechtes gehören. Eine, die Mädchen geliebt ist, verurtheilt alle ihre Unterthanen zum Eölibat. Eine Andere scheidt einen jungen Mann nach Sibirien, weil er nicht rasch genug die Kappe vor ihr küßt. Drei Stunden später verläßt der Unglückliche, der ihr mißfallen hat, für immer seine Heimath und Familie. Dazu kommen noch die Intendanten und sonstigen Wirthschaftsbeamten, die sich auf eigene Faust bereichern wollen und auch die Herren spielen. Sie sind noch böser als die Herren selber. Und auch gegen sie gibt es keine Aufsehnung.

In einer so gearteten Gesellschaft war nicht für Jeden Platz. Die ruinirten Edelleute — ihre Zahl ist nicht gering — bilden das erste, gefährliche Proletariat.

So ging es bis zum Jahre 1861. Der Ukaz des Czaren befreite die Leibeigenen. Aber eine Sozialität, die an einem Jahrhunderte alten Uebel krankt, wird nicht an einem Tage umgewandelt. Eine der Gestalten Turgeneff's in „Nudin“ sagt irgendwo: „Was war, ist nicht mehr, und was sein sollte, ist

Gambetta scheint sich dem Gedanken eines russisch-französischen Bündnisses mit einer gewissen Verliebe hinzugeben. Aber Gambetta mag der Mann sein, in schwierigen Lagen zu thaten; keineswegs ist er geeignet, in entscheidenden Augenblicken zu rathen. Wir sind fern davon, ihm, wie es so häufig geschieht, seine sieberhafte Thätigkeit in Bordeaux zum Vorwurfe zu machen, weil der Verzweilungskrieg unglücklich geendet und die Härte der Friedensbedingungen verdoppelt hat — die gebrachten Opfer sind kein zu schwerer Preis für die Rettung der Ehre Frankreichs, und der „rasende Narr“ war damals der beste Franzose. Gambetta besitzt heute in Frankreich großen, nicht selten maßgebenden Einfluß, aber in Fragen der auswärtigen Politik wird er, wie die Haltung der hervorragendsten französischen Journale, voran die „Debat“, und des Ministeriums beweist, von dem bestehenden und gebildeten Bürgerthum, den Säulen der gemäßigten Republik, nicht gehört. Seine Blätter erinnern daran, wie Rußland auch im Jahre 1870 für Frankreich tröstende und ermunternde Worte hatte und doch gleichzeitig jede diplomatische Intervention Englands, Oesterreich-Ungarns und Italiens zur Milderung der von Bismarck diktierten Friedensbedingungen hintertrieb. Und Waddington hat durch seine Zusammenkunft mit Salisbury in Dieppe dem russischen Gouvernement einen unzweideutigen Scheidebrief gegeben, denn die Kluft zwischen England und Rußland ist jetzt, da in Afghanistan eine moskowitzische Mine nach der anderen explodirt, noch weiter, als diejenige zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Czarenreiche, und wer Englands Freund ist, kann Rußlands Freund nicht sein, noch werden.

Wohl können die in Frankreich einander gegenüber stehenden Meinungen betreffs der Beziehungen zu Rußland ernste Kämpfe, wenn nicht gar Krisen herbeiführen; Gambetta's Leidenschaft und Hartnäckigkeit, welche sich schon in der griechischen Frage verhängnißvoll erwiesen haben, können der monarchistischen Reaktion dienen, welche den Chauvinismus pflegt, um die Republik bei den Massen zu diskreditiren. Aber die Gesamthaltung der Franzosen während des letzten Jahres, besonders bei den Ergänzungswahlen, beweist ein fortwährendes Erstarken der gemäßigten republikanischen Elemente, denen Waddington's Politik aus der Seele gesprochen ist. Der gegenwärtige französische Premier besitzt manche Mängel und kann über kurz oder lang zum Rücktritte gezwungen werden; doch der Einfluß des Bürgerthums, welches den Segen friedlicher Arbeiter über Alles schätzt, ist stark genug, zu Waddington's Nachfolger einen Mann von Waddington's Mäßigung zu erheben. Haben unsere Staatsmänner in Wien dafür gesorgt, dem österreichisch-ungarischen Einflusse im Bündnisse mit Deutschland Gleichberechtigung zu sichern; so steht die Gefahr fern, daß wir einmal um Deutschlands willen der befreundeten französischen Nation als Feinde gegenüber treten müßten.

Budapest, 23. September.

Der Minister des Innern hat, wie wir erfahren, an alle Ministerien ein Circular gerichtet, in welchem derselbe die Bedeutung der Verwaltungsjustiz hervorhebt und erklärt, daß die Regierung im Sinne eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses die Errichtung der Verwaltungsgerichtsbarkeit, eventuell des Verwaltungsgerichtshofes beabsichtigt. Es mögen daher die Vorarbeiten in allen Ministerien in dieser Frage begonnen werden und vor Allem möge jedes Ministerium präzisiren, welche in die einzelnen Ressorts gehörigen Gegenstände als kontentios und welche als nicht kontentios zu betrachten seien, damit auf diese Weise der Boden für das weitere Vorgehen geebnet werde.

In den zwei letzten Nummern des „Magyarország“ hat ein hervorragendes Mitglied der vereinigten Opposition, Baron Béla Bánhidy, in zwei interessanten Artikeln die Frage der Armee-Organisation besprochen. Im ersten dieser Artikel weist er nach, daß Oesterreich-Ungarn, dessen Nachbarstaaten drei Millionen Soldaten zur Verfügung haben, bei dem Umfange, daß die meisten dieser Staaten gegen uns mehr oder weniger feindlich gesinnt sind, ohne Gefährdung seiner Sicherheit seine Armee nicht reduzieren darf. Ersparungen könnte man vielleicht erzielen, wenn die Organisation der Armee auf andere Grundlagen, als die bisherigen, basirt würde, doch wäre es ein gefährliches Experiment, diese Umgestaltung eben jetzt vorzunehmen. Baron Bánhidy erklärt sich ferner gegen die Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit. Er weist darauf hin, daß ohnehin nicht der ganze Mannschaftsstand durch drei Jahren bei den Fahnen präsent gehalten wird; sobald die Mannschaft gehörig eingeübt ist, wird sie entlassen und wenn man nicht in dieser Weise vorgeht, könnte der Kriegsminister mit den bewilligten Mitteln nicht auskommen; eine prinzipielle Herabsetzung der dreijährigen Präsenzzeit wäre aber unzulässig, weil ein Theil der Mannschaft in der That drei Jahre lang präsent gehalten werden muß, wenn sie gehörig ausgebildet werden soll. Die kleinen Ersparungen, welche unter den jetzigen Verhältnissen möglich wären, dürften durch die Ausgaben für die Disputationsstruppen und durch andere Erfordernisse absorbiert werden. Zu den letzteren zählt er die notwendigen Verbesserungen in der Verpflegung der Mannschaft und die eventuelle Nothwendigkeit, die Subalternoffiziere materiell besser zu stellen. — Im zweiten Artikel gibt Baron Bánhidy zu, daß es ein starkes Argument der Vorkämpfer für die Armee-reduktion sei, wenn sie darauf hinweisen, daß bei dem jetzigen Armeezustand die Beseitigung des Defizits unmöglich sei und eine finanzielle Katastrophe unausweichlich ersehe. Allein dieser Behauptung gegenüber sei zu bedenken, daß schon viele Staaten finanzielle Katastrophen überdauert haben während verlorene Schlachten die Existenz des Staates vernichten können. Die Idee der Armee-reduktion mag diesseits und jenseits der Leitha populär sein, deshalb aber dürfe man doch die Sicherheit des Staates nicht gefährden. Eine politische Partei dürfe nie mehr versprechen, als was erfüllbar und erreichbar ist. Schließlich weist Baron Bánhidy entschieden die Insinuation zurück, als sprächen die Mitglieder der vereinigten Opposition sich deshalb gegen die Reduktion der Armee aus, um sich nach oben hin als regierungsfähig darzustellen. In wichtigen prinzipiellen Fragen dürfe man weder nach oben, noch nach unten hin Konzessionen machen.

Ueber die Frage, auf wie lange Zeit die Wehr-

verhältnisse durch die bevorstehende Entscheidung der Legislative stabilirt werden sollen, hat sich Baron Bánhidy in seinen Artikeln nicht ausgesprochen, doch scheint der „Bester Lloyd“ in seinem heutigen Leitartikel anzunehmen, daß die Auseinandersetzungen Bánhidy's eine Verlängerung der jetzigen Wehrverhältnisse auf 3 e h n Jahre involviren. Von dieser Voraussetzung ausgehend, erklärt das genannte regierungsfreundliche Blatt, man dürfe aus dem Zwang des Augenblickes nicht eine Zwangslage auf 10 Jahre hinaus schaffen. Der „F. Lloyd“ sagt in dieser Beziehung: „Wir plaidiren für eine provisorische Verlängerung des Wehrgesetzes in seiner heutigen Form auf zwei, drei Jahre, aber wir erheben ganz entschieden Einspruch gegen die definitive Beibehaltung des Gesetzes, insbesondere des darin normirten Präsenzstands auf einen Cyklus von zehn Jahren.“ Zur Motivirung dieses Verlangens setzt das genannte Blatt auseinander, daß die Legislative ein Recht, welches sie eventuell als wirksame Vertheidigungswaffe gegen unvorhergesehene Ereignisse gebrauchen kann, auf längere Dauer nicht aus der Hand geben dürfe, denn „je bedeutungsfähiger die Absichten und je unausgesprochener die Charaktere der neuen leitenden Männer Oesterreichs sind, desto weniger wäre es zu rechtfertigen, wenn die Gesetzgebung auf zehn Jahre hinaus sich des allerwirksamsten Mittels zur Bekämpfung etwaiger gegnerischer, verfassungsg- oder freiheitsfeindlicher Einflüsse begeben wolle.“

Nach der „Bester Korr.“ soll übrigens das Wehrgesetz provisorisch gar nur auf ein Jahr verlängert werden.

Unsere Minister sind theils schon in Wien, theils treten sie heute Abends die Reise nach Wien an. Ministerpräsident Tisza traf schon heute Morgens in der Residenz ein, wo er den Grafen Andrássy besuchte und später dem Diner beiwohnte, welches Graf Andrássy zu Ehren des Fürsten Bismarck gab. Morgen Früh werden die Minister Szapáry, Kemény, Póchy und Szende in Wien erwartet. Ueber die Zwecke dieser Reisen und über die bevorstehenden Ministerkonferenzen theilt die „Bester Korrespondenz“ Folgendes mit:

Die unmittelbar bevorstehende Eröffnung beider Parlamente hat im Schoße der Ministerien beider Staaten und der gemeinsamen Regierung eine lebhafteste Thätigkeit in Fluß gebracht. In den nächsten Tagen werden in Wien zwischen den beiderseitigen Ministerien euerseitig und im Schoße des gemeinsamen Ministeriums andererseits wichtige Beratungen stattfinden, die in erster Linie jene Vorlagen umfassen werden, welche den beiden Parlamenten und den Delegationen zugehen sollen. Im gemeinsamen Ministerrathe wird das gemeinsame Budget-Präliminare für das nächste Jahr festgestellt werden. Einen sehr wichtigen Theil der Beratungen wird die zwischen dem gemeinsamen Kriegsminister und den beiderseitigen Landesvertheidigungsministerien endgiltig zu vereinbarende Textur der Wehrgesetzvorlage bilden. Diese Vorlage wird nur die Verlängerung des gegenwärtigen Wehrgesetzes auf ein Jahr aussprechen. Dagegen soll schon jetzt eine Reihe novellarischer Bestimmungen zum Wehrgesetz vorgelegt werden, die sich insbesondere auf die Institution der Einjährig-Freiwilligen beziehen werden. In Anbetracht dessen, daß die ungarische Regierung eigentlich einem neuen österreichischen Ministerium gegenübersteht, wird manche Angelegenheit, die schon früher den Gegenstand von Verhandlungen bildete, neuerlich aufgenommen werden müssen, um, wenn möglich, zu einem geordneten Abschlusse gebracht zu werden. Der Handelsminister wird mit seinem österreichischen

noch nicht.“ Das Volk war unwissend und mißtrauisch. Die Unzufriedenen konspiriren nach wie vor und der Reformgeist, der sich nicht in der Deffentlichkeit entwickeln kann, weil die Institutionen die alten geblieben sind, wird in den geheimen Gesellschaften zu einem revolutionären Fanatismus. So verlottern die kostbarsten Kräfte des Landes; Leute, die in einem freien Lande die öffentliche Meinung dirigiren und dem allgemeinen Wohle nützen würden, vergeuden ihr Talent in unfruchtbaren Schwärmereien oder predigen bei geschlossenen Thüren die Auflehnung und den Mord.

Die Macen der virtuellen Redner ist in dieser Epoche in Rußland stark verbreitet. In dem Romane „Rudin“ werden wir mit einigen Exemplaren dieser Spezies bekannt. Dimitri Rudin erscheint eines Abends mit einer Empfehlung im Hause einer reichen Witwe Daria Lassunskaja, einer schöngestirnten Künstlerin. Er nimmt das Wort und hat bald einen brillanten Monolog gesprochen. Er entwickelt wunderbar die Ideen, mit welchen man sich eben allerorten in Rußland beschäftigt. Man hört ihn mit Bewunderung an und hält ihn bis zum nächsten Tage zurück. Er bleibt sechs Monate. Ein junges, enthusiastisches Mädchen verliebt sich in ihn, oder besser, in die schönen Dinge, die er spricht. Er versteht es nicht, bei Zeiten seiner Wege zu gehen, noch kann er die heroische Liebe erwidern, die ihm entgegengebracht wird. Er ist keiner vernünftigen Handlung, keines festen Entschlusses fähig. Er zieht sich schließlich in kläglicher Weise zurück, beinahe verjagt. Er läßt unerquickliche Erinnerungen und Schulden zurück. Ein anderer Typus ist Bazanoff, ein robuster Junge mit großen Händen. Er ist ein Gelehrter, ein Physiologe, der Alles analysirt und in die Bestandtheile zerlegt, ein Pedant, brutal und unerträglich. Er gehört zu jenen, welche die Vergangenheit als abgethan ansehen und der Ansicht sind, daß man die Art an alle alten Institutionen legen, daß der alte Staatsbau niedergedrückt werden müsse, selbst

auf die Gefahr hin, unter seinen Ruinen begraben zu werden. Diese ultra-radikale Doktrin, dieser Nihilismus, um ihn beim wahren Namen zu nennen, entwickelt sich in ganz natürlicher Weise in einem Lande, wo Jahrhunderte altes Unrecht so viele blutende Wunden zurückgelassen hat. In dem Romane „Rauch“ sehen wir andere Originale. Wir werden nach Baden-Baden geführt, wo sich die vornehme russische Gesellschaft Rendezvous gibt. Wir lernen die Fürstin Babette kennen, in „deren Armen Chopin verstarb“, die Gräfin C., mit dem Beinamen „einer Königin der Wespen“, den sie ihrer spitzen Zunge und unbeschreiblichen Magerkeit verdankt, „das letzte Ehrenräulein der Kaiserin Katharina“, dann die Elegants der vornehmen Welt Rußlands, den Grafen A., den unvergleichlichen Dilettanten, den Baron C., einen Redner und Griechenfreund, dann ein halbes Duzend pomadirtter russischer Generale, die sich in einer Atmosphäre von Tabakrauch und Patschouli bewegen, entzückt sind von ihrer tadellosen Haltung und überzeugt von ihrer Wichtigkeit — diese ganze schöne Welt, die sich unsagbar langweilt und dabei alle Mühe gibt, so zu thun, als würde sie sich ausgezeichnet amüsiren. Man spricht von Allem, was zum bon ton gehört, von den Mädchen in Mode, vom Spiritismus, vom Repertoire Offenbach's, vom letzten Stücke Cardou's und vom letzten Calambourg. Man spricht von Allem und senkt schließlich über die „Erschütterung der russischen Adelsprivilegien“. Dazu die traurige Handlung des Romans, deren Heldin Irene Katmiroff der Plebejer Litwinoff gut genug ist zum Geliebten, dem sie aber die eülen Freuden der „großen Welt“, die wir hier kennen lernen, nicht opfern will. Enttäuscht und verathen, scheint plötzlich Alles nur Rauch, sein Leben, das russische Leben, Alles, was menschlich und besonders was russisch ist.“ Dazu kommt noch der Reformator und Sozialist Gubareff, der um sich die Avestel des neuen Evangeliums versammelt, die bereits cha-

rakterisirt wurden, die falschen Gelehrten und falschen Demokraten. Er dirigirt die revolutionären Velleitäten dieser Epoche, welche Schwäche und Unentschlossenheit kennzeichnen.

Ganz anderer Art ist die Konspiration, deren Geschichte der jüngste Roman Turgenjeff's „Neuland“ uns erzählt. Es ist die Konspiration des „entwickelten Nihilismus“. Die Verschwörer sind keine Schwärmer und ehrgeizigen Heuchler, wie Gubareff und seine Schüler. Es sind aufrichtige Freunde des Volkes, besorgt um die Zukunft des Vaterlandes, dem sie Gut und Leben widmen. Sie wollen Rußland von Glend und Bedrückung befreien. Sie sehen nicht die Schwierigkeiten ihres Unternehmens; sie stürzen sich tollkühn in die gefährlichen Abenteuer. Und als sie den Tag der Aktion gekommen sehen, bemerken sie plötzlich, daß sie allein stehen, daß sie der Bauer mit mißtrauischer Gleichgiltigkeit ansieht, daß sie sich umsonst geopfert haben. Das ist der klägliche Ausgang des Komplotts — wer wird leugnen, daß Turgenjeff mehr als einen Roman, daß er Geschichte geschrieben hat? Und nun zu dem Helden der Erzählung. Es sind dies Markeloff, ein ehemaliger Artillerieoffizier, und Reschdanoff, ein Poet. Sie gehen auf's Land und durchheilen die Dörfer, um die Bauern zu den Waffen zu rufen. Markeloff wird von den Bauern durchgeprügelt und der Polizei übergeben. Er wird nach Sibirien exilirt werden. Reschdanoff, der die schönsten Reden hält, wird für einen Agenten der Regierung gehalten, der das Terrain für eine neue Abgabe vorbereiten will. Man gibt ihm darum Branntwein zu trinken, bis er berauscht in den Roth der Straße fällt. Da die Ermüderung eintritt, erfährt ihn ein Degout vor Allem. Sein demokratischer Glaube widersteht dieser Probe nicht. Er schießt sich eine Kugel durchs Herz. Es sind nicht die Leute dieser Art, die Träumer und Poeten, auch nicht die Gelehrten vom Schlage Markeloff's, welche das russische Volk aus seinem Schlafe aufrütteln werden

Kollegen und dem auswärtigen Amte über Handelsverträge mit dem Auslande, der Kommunikationsminister aber in schwebenden Eisenbahnfragen zu berathen haben.

Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Wien

Wien gewinnt durch mancherlei Umstände, so den von unserem Monarchen dem Kanzler abgestatteten Besuch und die Dauer der Besprechungen zwischen Bismarck und dem Grafen Andrassy eine erhöhte Wichtigkeit.

Durch ein „kaiserliches Patent“ ist der österreichische Reichsrath auf den 7. Oktober einberufen.

Dieses in der heutigen Nummer der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlichte kaiserliche Patent lautet folgendermaßen:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König

Der der Sache der Freiheit dienende Mann ist der Mechaniker Solomin. Direktor einer großen Fabrik, ist er von den Arbeitern geliebt und von seinen Herren hochgeschätzt.

So geben uns die Romane Turgenjef's ein Bild der Entwicklung des modernen Russland. Sie haben eine Moral und diese ist, daß Russland die Schule braucht.

von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Dalmatien und Syrien, König von Jerusalem etc.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Biacenza und Guastalla, von Aufschwiz und Zator, von Teschen, Triaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien etc. etc., thun kund und zu wissen:

Der Reichsrath ist auf den 7. Oktober 1879 in unsere Reichshaupt- und Residenzstadt Wien einberufen.

Gegeben in unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am zweihundzwanzigsten September im eintaufend achthundert neunundsechzigsten, Unserer Reiche im einunddreißigsten Jahre.

- Franz Joseph m. p. Taaffe m. p. Stremaier m. p. Horst m. p. Ziemiaikowski m. p. Falkenhayn m. p. Korb m. p. Praza m. p. Chertek m. p.

Ausland.

Budapest, 23. September.

Zur Tagesgeschichte.

Die Zusammenkunft Salisbury's mit Waddington hat nun auch stattgefunden. Den Zweck der Entrevue sollte bekanntlich eine Einigung betreffen der griechischen und der ägyptischen Frage bilden und in dieser Beziehung wurde in der That, wie die „Times“ berichten, in allen Hauptpunkten eine völlige Verständigung zwischen den beiden Ministern erzielt.

In Deutschland macht das Schreiben des Dr. Falk an den Rebakteur der „Deutschen Rundschau“ großes Aufsehen. Wir haben den Inhalt dieses Schreibens bereits mitgetheilt. Daß Fürst Bismarck nach Canossa gehen werde, glaubt Falk nicht; er hält sich überzeugt, der Kanzler verstehe Vieles zu vermeiden und Bismarck's persönliche Neigung geht offenbar nicht auf eine Anti-Falk'sche Verjüngung mit den Klerikalen aus.

Der Anlaß seines Rücktritts bleibt unaufgeklärt. Indessen wird Falk, wenn im Abgeordnetenhaus herausgefordert, mit konkreten Angaben nicht zurückhalten, mindestens aber wird er durchblicken lassen, daß namentlich Dr. Kögel, der Oberkonsistorialrath und Hofprediger, es gewesen ist, der ihm das Verbleiben im Amte unmöglich zu machen verstanden hat.

Ueber das projekirte Attentat auf den Sultan und die Konspiration, die dasselbe in Szene setzen wollte, liegen keine Nachrichten vor. Der Attentäter Konstantin Karajanopulo starb in Folge seiner Wunden. Er war aus Griechenland gebürtig und schien, obgleich von Irrsinn befallen, in mörderischer Absicht in den zweiten Hof des Wildiz-Kiosk eindringen zu wollen.

Die rumänische Judenfrage will keine Lösung finden, trotz der für die rumänische Kammer nichts weniger als aufmunternden Mittheilungen Boerescu's über die Resultate seiner europäischen Rundreise. In der letzten Sitzung der Kammer erklärte Masjorescu, daß die Konservativen den Majoritäts-Gesekentwurf annehmen und als wahren Ausdruck des Landeswillens unterstützen werden.

Ueber dieses „Projekt“ soll es aber nach Berichten der „Pol. Korr.“ aus Bukarest im Minister-rathe selbst Differenzen geben. Während nämlich Bra-

tianu die von den Mächten verlangten Kategorien aufgestellt wissen will und hiebei von fünf seiner Minister-Kollegen unterstützt wird, war einer der Minister der Ansicht, daß die Mächte auch mit der lästigen Naturalisirung endlich und schließlich sich befriedigen lassen würden. Die Frage ist noch nicht zur Entscheidung gekommen. Es gewinnt übrigens immer mehr den Anschein, als ob dem Widerstande der Kammer eine Parteifrage zu Grunde liege und schließlich mit einem Kabinettswechsel auch die Naturalisationsfrage ihre Lösung finden soll.

Die Okkupation von Dstrumelien scheint Seitens der Pforte ganz ernsthaft in Aussicht genommen zu werden, obwohl wahrlich wenig Chancen vorliegen, daß die Mächte diesem Projekte ihre Zustimmung ertheilen. Einem Berichte aus Adrianopel entnehmen wir die folgenden Mittheilungen:

„Akif Pascha, der dem großen Generalstabe attached ist, traf in einer Mission der Pforte hier ein. Er begab sich sofort nach dem Lager an der Grenze, wo er die Truppen inspizierte und die von ihnen eingenommenen Stellungen besichtigte. Unter der unmittelbaren Aufsicht Akif Pascha's wurde die Theilung der Truppen in zwei Korps vorgenommen, von denen eines angeblich die Balkanpässe, das andere aber die wichtigeren strategischen Punkte — Ost-Rumeliens besetzen soll. Für die Verpflegung beider Korps wurde gesorgt. Die Artillerie des angegeblich zur Okkupation von Ost-Rumelien bestimmten Korps ist bedeutend vermehrt worden. In der vorigen Woche wurden von der Schataldja-Linie 14 Geschütze hier geschickt, um gleich weiter an die Grenze befördert zu werden. Heute wohnen wir der Einwaggonirung von 400 Artilleristen bei, welche dieselbe Bestimmung hatten.“

Lokal-Anzeiger.

Der Sanitätszustand der Hauptstadt.

Im abgelaufenen Monat August war der Sanitätszustand der Hauptstadt, im Vergleich zum Vormonate günstiger, insofern die Erkrankungsfälle bedeutend und die Todesfälle einigermaßen abgenommen haben. Epidemie herrschte keine. Die epidemischen Entzündungskrankheiten haben in hohem Maße abgenommen. Magen- und Darmkatarrhe prävalirten, besonders bei Kindern unter einem Jahre.

Lebend geboren wurden 1123, gestorben sind 1014, so daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 109 überstieg. Kinder unter einem Jahre starben 427, d. h. 41,78 Prozent der gesammten Todesfälle. In den acht Monaten der letzten sechs Jahre verhalten sich die Geburten und Todesfälle folgendermaßen zu einander: Im Jahre 1874 wurden 8730 Kinder lebend geboren und sind 9300 Personen gestorben; im Jahre 1875 8960:8596; im Jahre 1876 9494:8764; im Jahre 1877 8952:8761; im Jahre 1878 8721:8774; im Jahre 1879 8736:8637.

In den gesammten öffentlichen und Privatkrankenanstalten der Hauptstadt, sowie durch die Bezirks- und Armenärzte wurden im Ganzen 10,048 theils bettlägerige, theils ambulatoische Kranke ärztlich behandelt, um 1145 weniger als im Vormonate; Fälle von Geisteserkrankungen kamen 15 vor. Hundebisse geschahen 9, von denen 3 von mit der Tollwuth behafteten Hunden herrührten.

In der Armenkinderpraxis waren die zumeist vorkommenden Krankheitserscheinungen: Magen- und Darmkatarrh (685), Masern (22), Lungentuberkulose (158), Wechselfieber (147), Blattern (9), Typhus (15), Diphtheritis (8), Group (2).

Bemerkenswerthe Todesursachen waren folgende: Lungentuberkulose (178, im Vormonate 206), Lungentzündung (52), Darmkatarrh (235), Masern (7, gegen 22 im Vormonate), Blattern (8 gegen 20), Diphtheritis (16 gegen 11), Typhus (9), Keuchhusten (5 gegen 11), Schlaganfälle (14), häutige Bräune (8), Scharlach (2), Unglücksfälle (10), gewaltthamer Tod (1).

Auf dem Territorium der Hauptstadt wurden u. z. t. e. r. j. u. t.: 82 Wohnungen, 18 Brunnen, 42 Kaffeehäuser, 16 Gasthäuser, 31 Branntweinchänken, 66 Fleischnäpfe, 70 Selchereien, 42 Gemölde, 17 Kaffeestuben, 2 Privatschulen, 11 Fabriken, 9 Bäder, 2 Kasernen, 1 Bahnhof, 7 Gräbes und Marktplätze 40 Mal.

Selbstmorde kamen 4 vor, und zwar: zwei durch Erschießen, einer durch Erhängen und einer durch das Legen auf die Schienen.

Durch das Marktkommissariat wurden 21 Kilogramm Fleisch, 540 Liter verfälschte Milch, 599 verdorbene Eier, 50 Kilo verdorbenes Obst, 15 Körbe mit Schwämmen z. c. o. n. f. i. z. i. r. t.

Die öffentliche Keulichkeit war in den gepflasterten Gassen befriedigend, im Extravillan mangelhaft. Das Wasser aus der Wasserleitung war genügend rein, aber warm.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. September.

Der hauptstädtische Verein beriet heute in ziemlich gut besuchter Sitzung den Magistratsentwurf über die Organisation und Modifikation des hauptstädtischen Statuts. Nachdem der Vorsitzende, Bürgermeister Kammermayer, die Genesis des Entwurfes skizzirt und der Referent, Notar Dr. Nagy, die wesentlichsten Modifikationen desselben hervorgehoben hatte, ging die Versammlung sofort an die Besprechung einzelner Punkte. Zu dem Magistratsantrage, daß eine außerordentliche Generalversammlung auch auf Wunsch von 40 Repräsentanten einberufen werden könne, bemerkten Karl Rath (Oberbürgermeister) und Karl Rath (Industrieller), daß dasselbe eine Verletzung des §. 57 G.-U. XXXVI: 1872 involvire, worauf der Verein sich für die Eliminirung dieses Punktes aussprach. — Zu einer längeren Diskussion gab der Magistratsantrag, daß Interventionen zum Schlusse der Sitzung einzubringen seien, Veranlassung. Zum Gegenstande sprachen Oberbürgermeister Rath, B. F. Weiß und Dencser,

worauf die Versammlung es als das Zweckmäßigste erklärte, wenn die Interpellationen zu Beginn der Sitzung angemeldet und am ersten Sitzungstage, eventuell mit Unterbrechung der Tagesordnung, um 6 Uhr gestellt würden. — Ein Antrag B. F. Weis, durchgefallene nichtigere Anträge mögen auch vor Ablauf von drei Monaten wieder eingebracht werden können, wurde abgelehnt. — Die Mitteilung, daß der Magistrat seine Proposition, jeder Antrag müsse mit der Unterschrift von 25 Mitgliedern versehen sein, zurückgezogen habe, wurde zur beifälligen Kenntnis genommen. — Längere Zeit wurde der §. 21 diskutirt, welcher die Bestimmung enthält, daß die Kandidaten für erledigte Beamtenstellen sich nur auf drei Personen zu beschränken habe. Ein Theil der Mitglieder sprach sich lebhaft für den alten Kasus aus. Die Frage blieb indeß eine offene. — Anlässlich der von den Fachsektionen handelnden Paragraphen sprach Dr. Szabóky den Wunsch aus, daß die Kommissionen nicht nur ihr Gutachten abzugeben hätten, sondern auch selbstständige Anträge stellen könnten. Anton From empfahl die Bildung einer neuen Handels- und Verkehrssektion. Nach einigen zustimmenden Bemerkungen Paul Király's erklärte sich der Verein für diesen Antrag. Die übrigen Punkte des Entwurfes konnten in Folge der vorgerückten Stunde nicht mehr besprochen werden.

Die Wählerlisten für die Kommunalwahlen waren vom 16. d. bis heute Mittags behufs etwaiger Reklamationen zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Während dieser Frist haben sich im Ganzen nur 43 Reklamanten gemeldet. Am 26. d. wird der Verifikationsausschuß die erwähnten Reklamationen verhandeln und die Wählerlisten rektifiziren. Mittlerweile wurde auch mit der Revision der Liste der Höchstbesiztuerten begonnen, um die Anzahl der Qualifizirten zu konstatiren.

Hauptstädtische Spitäler. Gestern wurde unter Leitung des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy die kommissionelle Untersuchung sämmtlicher Spitäler und Privatheilanstalten Budapests beendet. Die Kommission konstatarie mit Befriedigung, daß der Zustand in den Spitalern weit besser, als bei der Untersuchung vor zwei Jahren befunden wurde und alle damals vorhanden gewesenen Mängel nach Möglichkeit beseitigt worden sind.

Gegen die Errichtung eines Leichenhauses. In dem homöopathischen Spital „Elisabethinum“, kleine Hauptgasse im neunten Bezirk, welches Eigenthum der Gräfin Joseph Zichy, geb. Fürstin Melanie Metternich ist, wird die Errichtung eines Leichenhauses beabsichtigt, wogegen auch die Sanitätskommission im Prinzip keine Einwendung erhob. Nun haben die Hauseigenthümer der Umgegend des Spitals gegen die beabsichtigte Errichtung des erwähnten Leichenhauses beim Magistrat Einsprache erhoben. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit wird erst nach eingelangtem Gutachten des Oberphysikats erfolgen.

Günstiges Resultat. Wie die Buchhaltung dem Magistrat berichtet, sind vom 1. Juli 1875 bis Ende August d. J. an rückständiger und laufender Arbeitsschuldigkeit (Roboifsteuer) zu Gunsten des Baurathsfonds 102,887 fl. eingehoben worden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. September.

Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans und „Merkei“; auf der dritten: Gerichthalle, tegraphische Witterungsberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand und die Kurztabelle.

Wetterbericht. Heute Nachts ist hier ein ausgiebiger Regen gefallen, auch am Tage hat es wiederholt geregnet. Der Himmel war auch Abends noch dicht bewölkt. Das Thermometer zeigte Mittags 15 Gr. R. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen.

Ihre Majestät die Königin beehrte Sonntag Nachmittag den Grafen und die Gräfin Stephan Karolyi in Jókai mit ihrem Besuche. In Gesellschaft Ihrer Majestät befanden sich der Obersthofmeister Hr. Ropcsa und die Hofdame Gräfin Festetics. Die Königin konversirte längere Zeit mit der Gräfin und fuhr sodann in ihrem prachtvollen Viererzuge nach Gödöllö zurück.

Personalnachrichten. Zu Ehren der Wahl des Dr. Anton Advanffy zum Oberkurator veranstaltete das Solter Komitat heute ein Fest mit Fackelzügen, einem Banquet etc. — Der Professoren-Veteran Dr. Joseph Lehossék wurde für seine, auf dem Gebiete der Wissenschaft erworbenen Verdienste von dem regierenden Herzog von Anhalt mit dem Verdienstorden Albert des Bären ausgezeichnet. — Eine Deputation des Vereins für Wohlthätigkeit „Caritas“ überreichte dieser Tage dem Vereinspräsidenten Dr. Géza Schulhof als Anerkennung seiner umsichtigen Leitung eine künstlerisch ausgestattete, von sämmtlichen Vereinsmitgliedern unterzeichnete Adresse. — Gustav Pettenkoffer, der bekannte Gemalmaler, weilt, wie „Hon“ meldet, gegenwärtig in Szolnok. Pettenkoffer pflegt diese Stadt regelmäßig alle drei Jahre zu besuchen. Zahlreiche seiner Gestalten entnahm dieser Künstler unserem Volke, und durch manches seiner Bilder gelang es ihm, ein richtiges Urtheil über den Kern des ungarischen Volkes bei den gebildeten fremden Nationen zu vermitteln. Mit Pettenkoffer weilt gleichzeitig der Wiener akademische Maler Leopold Müller in Szolnok, woselbst Beide Gäste des dortigen pensionirten Hauptmannes Adolph Müller sind.

Die Reise des Donauvereins hat bisher ihren programmgemäßen, durch keinen Unfall gestörten Verlauf genommen. Der Dampfer „Sophie“ langte am 21. d., Abends, bei Mohács an; von Budapest bis Mohács war die Reise, wie der Korrespondent eines Wiener Blattes telegraphirte, „langweilig“. Die Fahrt wurde auch bei Nacht fortgesetzt, doch mußte der Dampfer bei Bukovar in Folge eines eingetretenen Unwetters für einige Zeit anlegen. Am 22. d., Mitt-

tags um 8 Uhr, langte die Expedition bei Peterwardein an. Es war die Mitreise des dortigen Festungskommandanten angefragt, doch ist sie unterblieben. Bei Titel bog der Dampfer in die Theiß ein. Man fuhr eine kurze Strecke stromaufwärts und kehrte dann in die Donau zurück. Mittags um 12 Uhr kam man in Semlin an. Zur Besichtigung Belgrads wurde ein dreistündiger Aufenthalt bestimmt. Auf dem Landungsplatze wurden die Reisetheilnehmer durch den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger, Legationssekretär Pinter, und den Belgrader Präsekteur Blaznovacz begrüßt. Um 3 Uhr erfolgte die Weiterfahrt bei ziemlich schönem Wetter, doch hatte das Schiff mit Gegenwind zu kämpfen. Abends um 8 Uhr erreichte der Dampfer Bazias und da wieder ein heftiger Sturm losbrach, wurde an dieser Stelle Anker geworfen. Die Reisetheilnehmer übernachteten an Bord des Dampfschiffes. Die Gesellschaft befand sich in frohlichster Stimmung und in den aus Bazias eingelangten Telegrammen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß trotz des heftigen Windes und Wellenschlages Niemand seefrank geworden sei. Heute sollte die Expedition unter Anderem auch Neu-Drsova (Uda-Kaleh) besuchen und Abends Turn-Severin erreichen.

Die Witwe des Grafen Kasimir Batthyány ist heute in Budapest gestorben. Die Todesanzeige lautet:

Graf Géza Szapary und seine Schwester, Gräfin Elisabeth Szapary, verehelichte Gräfin Eugen Bass, geben mit tief erschüttertem Herzen Kunde, daß ihre unvergessliche Mutter, Witwe Gräfin Kasimir Batthyány, geborene Gräfin Augusta Reglevich, am 23. d. im Alter von 71 Jahren, nach längerer Krankheit in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist. Die sterblichen Ueberreste der Verewigten werden am 24. d., Nachmittags 4 Uhr, eingeseget und am 25. d. in Mura-Eszomhath, in der dortigen Familiengruft, zur ewigen Ruhe bestattet.

Fürstin Bismarck. In einem Feuilleton, das wir vor Kurzem aus Gastein veröffentlichten, war auch eine Charakteristik der äußeren Erscheinung der Fürstin Bismarck enthalten. Uebereinstimmend mit dieser Schilderung skizzirt heute die „Deutsch. Ztg.“ die Gattin Bismarcks in folgender Weise: Niemand — schreibt das genannte Blatt — der dem gestrigen Empfang des deutschen Kanzlers beigewohnt, wird sich dem angenehmen Eindrucke entzogen haben, welchen die sympathische Persönlichkeit der Gemahlin des ebenen Mannes hervorbringt. Fürstin Johanna Bismarck, eine geborene v. Puttkamer, ist eine distinguirte Frauengestalt von großer Anmuth in Wort und Bewegung. Eine für ihre Jahre — die Fürstin ist am 11. April 1824 geboren — überraschende Jugendlichkeit und Frische zeichnet sie aus. Am 28. Juli 1847 heirathete sie den damaligen Rittergutsbesitzer und Reichshauptmann Otto v. Bismarck-Schönhausen. Die Feier der silbernen Hochzeit dieses Paares wurde, wie man sich noch erinnern wird, im Jahre 1872 zu Berlin mit großem Pomp begangen. Die Fürstin ist von mittlerer Größe und in ihrer Toilette von vornehmer Einfachheit. Sie ist eigentlich das erste Mal in der österreichischen Kaiserstadt, denn das neue Wien ist ihr, die auf der Hochzeitsreise hier gewelt, gänzlich unbekannt.

Die Uebergabe der Ordens-Decorationen an die anlässlich der Stuhlweissenburger Landesausstellung von Sr. Majestät dem Könige ausgezeichneten Budapester Bürger fand heute im Konversationssaale des neuen Rathhauses durch den Oberbürgermeister Rathh statt. Dem feierlichen Akte wohnten Bürgermeister Karmay, Vizebürgermeister Gerlóczy und mehrere Repräsentanten und hauptstädtische Beamten bei. Oberbürgermeister Rath richtete an die Ausgezeichneten eine schwingvolle Ansprache, in welcher er die Verdienste derselben um die Ausstellung, sowie um die Industrie im Allgemeinen hervorhob, seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß ihm das Glück zu Theil geworden, ihnen die Decorationen überreichen zu können und mit dem Wunsche schloß, daß sie sich der durch hervorragende Thätigkeit und patriotisches Wirken wohlverdienten Auszeichnungen noch lange Jahre erfreuen könnten. Im Namen der Decorirten dankte der Oberinspektor der Südbahn, k. Rath Brám, mit der Versicherung, daß die Ausgezeichneten — Jeder in seiner Sphäre — auch fernerhin bemüht sein werden, nach Kräften an der kulturellen Mission unseres Vaterlandes mitzuwirken. Sodann erfolgte die Uebergabe der Diplome und Decorationen. Es erhielten bekanntlich:

Die a. h. Anerkennung: Karl Ritter v. Fák, Generaldirektor der ungarischen Westbahn, Ludwig Ullmann, Ausstellungs-Repräsentant der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Ignaz Márkus, Mitglied des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses; der Titel eines königlichen Rathes wurde dem Repräsentanten der Südbahn für Ungarn, Oberinspektor May Brám verliehen; den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhielt Herr Alexander Lederer, Hausbesitzer in Budapest und Grundbesitzer im Borjoder Komitat; den Franz Josephs-Orden erhielt Leo Bauer de Budahagy, Direktor der Salgó-Tarjánser Eisen-Haffinerie-Gesellschaft; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen: Dominik Máthé, Zahnarzt; Theodor Hüttl Porzellan-Fabrikanten und Besitzer einer Porzellanfabrik; Leopold Brüll, Direktor der Vereinigten Dampfmühlen der ungarischen Kreditbank; Mathias Zellerin, Besitzer einer Bau- und Kunstspenglerei; Franz Klenner, Uhrmacher, und Heinrich Duenker, Hut-Fabrikant; das goldene Verdienstkreuz endlich wurde verliehen: Julius Jungfer, Kunstschloßer,

Franz Borst, Wagen-Fabrikant, und Franz Walfert, Maschinen-Fabrikant.

Baron Bartholomäus Smaics, der Vertreter Kroatiens im ungarischen Oberhause und kroatischer Landtagsabgeordneter, ist, wie die „Drau“ berichtet, vor einem Jahre verreckt, ohne daß man wüßte, wo er zur Zeit weile. Vor seiner Abreise soll Baron Smaics nach dem genannten Blatte sein ganzes Vermögen verloren haben.

Centennialfeier des Torontaler Komitates. Aus Groß-Becskerek wird über die vorgestrigte, von uns bereits erwähnte Illumination dem „P. Napló“ geschrieben: Abends um 8 Uhr schwamm die ganze Stadt in einem Lichtmeer; es gab kaum ein Fenster, in welchem nicht wenigstens ein Lämpchen brannte, wodurch selbst der ärmste Tagelöhner seinen Gefühlen Ausdruck gab. Einen imposanten Anblick gewährte die Hunyadygasse mit der Perspektive auf das glänzend beleuchtete Komitathaus, an welchem die Fenster mit nationalfarbigen Draperien und mit Guirlanden geschmückt waren. Auf dem Balkon glänzte ein Transparenz mit der Inschrift: „Zur hundertjährigen Feier der Wiedervereinigung des Torontaler Komitates mit dem Mutterlande.“ Geschmückt war auch das Stadthaus beleuchtet, auf dessen Balkon man ein Transparenz mit der Inschrift: „Gott segne die Herrscherfamilie, das Vaterland und alle treuen Söhne desselben“ angebracht hatte. — Gestern, am 22. d., begann der politische Theil der Jubelfeier. Nach vorangegangenen Festgottesdiensten in der evangelischen, katholischen und serbischen Kirche eröffnete Obergespan Hertelendy im Komitathaussaale die Generalkongregation, in welcher der Obernotar Gustav Tabakovics eine mit großem Beifalle aufgenommene Denkrede hielt. Es wurde beschlossen, an Sr. Majestät eine Huldigungsadresse zu richten. An der Feier beteiligten sich alle im Komitate ansässigen Magnaten, die Gutsbesitzer, mehrere Abgeordnete, die Geistlichkeit, Vertreter der gemeinsamen Armee und der Honvéds; es fiel auf, daß die Regierung auch bei dieser Feier sich nicht vertreten ließ. Für gestern Nachmittag war ein Volksfest für Abends ein Dilettanten-Konzert in Aussicht genommen. Heute, am 23. d., sollte die Eröffnung des Obergymnasiums stattfinden, dann aber die Kongregation fortgesetzt und bei dieser Gelegenheit das Bild des Obergespanns enthüllt werden. Ferner sollte Dr. Eugen Szentkláray eine historische Vorlesung über die Gassen und Plätze von Groß-Becskerek halten, welche nun durchgehends ungarische Namen erhalten. Für Nachmittags zwei Uhr war ein Festbanket, für Abends ein Ball vorbereitet, dessen Reinertrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist.

Nus Becka wird uns unter dem 20. d. geschrieben: Am 17. d., als am Jahrestage der Einnahme von Becka, feierte das Offiziers-Korps „Nobich“ Nr. 68 die Einweihung des dem gefallenen Hauptmann Ubrich errichteten Grabmonumentes. Dem feierlichen Akte wohnten Oberst Bruner, Oberstlieutenant Dreškovic, Bezirksleiter und Stations-Kommandant, sammt seinem Adjutanten, dem Lieutenant Brandner, Major Omiculus und Andere bei. — Am 19. d. ging die Einweihung des Monumentes für die Gefallenen des 24. Regiments vor sich; bei dieser Gelegenheit richtete Stations-Kommandant Dreškovic an die ausgerückte Mannschaft eine erhebende Ansprache.

Gustav Ritter v. Epstein. Heute Morgens ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Wiener Finanzwelt aus dem Leben geschieden: Gustav Ritter v. Epstein, welcher nach schmerzvoller Krankheit sein vielbewegtes Dasein geschlossen hat. Epstein kam aus Böhmen nach Wien, wo er das von seinem Vater ererbte große Vermögen durch Fleiß und Geschick bald zu vermehren wußte. Man schätzte sein Vermögen auf mehr als zehn Millionen. Sein Haus stand im höchsten Ansehen; er gebot über reichen Grundbesitz und besaß unter Anderem ein prächtig eingerichtetes Palais nächst der Bellaria in Wien und eine vielbewunderte Villa in Baden bei Wien. Während der verhängnißvollen Maiwoche des Jahres 1873 machte Epstein eine Reise nach Italien; als er heimkehrte, war er ein ruinirter Mann und aus dem Millionär war ein armer Bürger geworden, der um sein Leben zu kämpfen hatte. Herr Epstein erfüllte noblerweise alle Engagements, die während seiner Abwesenheit zu seinen Lasten abgeschlossen worden waren. Zuletzt litt er an einer Kehlkopfkrankheit und überstand glücklich eine schwere Operation (Tracheothomie), ohne vollständig zu genesen. Epstein bekleidete zuletzt die Stelle eines Vorkensrathes und eines Verwaltungsrathes der Westbahn.

Offertverhandlung. In den Lokalitäten des k. u. Stromingenieuramtes findet am 1. Oktober eine Offertverhandlung betreffs der Errichtung eines Schußdammes vor Paks statt, welche Stadt bekanntlich anlässlich des jüngsten Hochwassers ebenfalls sehr bedroht war.

Nus Nagy-Abony wird uns unter dem gestrigen Datum geschrieben: Gestern hielt der hiesige Reichstagsabgeordnete Alois Degré seinen Rechenschaftsbericht, welcher von den zahlreichen Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Abends fand im Kasino ein gut besuchtes Banket statt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Abgeordnete Deare in schwingvoller Rede auf das Wohl der Anwesenden, dann toastirten Advokat Doliczányi und Tömösközy auf Degré, Stadthauptmann Király auf die Einigkeit und auf die Unabhängigkeitspartei, Richter auf das Zustandekommen der Civilehe, Stern auf die Arrangeure des Bankets, auf Degré und dessen Fa-

milie, sowie auf den Stadtpresidenten Julius Mann. Erst um Mitternacht trennte sich die Gesellschaft.

* Unfälle. Dieser Tage unternahm eine größere Gesellschaft, welche zumeist aus Verwandten des reichen Diner Bürgers Anton Schwarz bestand, einen Ausflug nach Maria-Tinsiedel. Das Mittagmahl wurde gemeinschaftlich im Grünen eingenommen. Nach der Mahlzeit unterhielt sich die Gesellschaft in fröhlichster Weise mit Spiel und Gesang. Eine kleine Gruppe, welcher die Frau des Anton Schwarz und die Gattin eines anderen Ofner Bürgers angehörten, unternahm — wie „Pesti Hirlyap“ meldet — eine Spazierfahrt in einem mit zwei jungen Pferden bespannten Wagen. Als Kutscher fungierte mit Zustimmung der Damen ein Mitglied der heiteren Gesellschaft. Bekterem mochte es bei diesem Tage überreichlich genossen. „Est. Endreer“ besonders angethan haben, denn er hieb in unverantwortlicher Weise unausgesetzt auf die jungen Kasse ein, die dann auch mit dem Wagen in rasendem Tempo durchgingen. Der angeheiterte Kutscher war zu schwach, die Thiere zurückzuhalten. Diese setzten ihren Lauf fort, bis der Wagen schließlich umwarf. Die Fahrgäste erhielten bei dieser Gelegenheit mehr minder erhebliche Verletzungen; Frau Schwarz erlitt einen Handgelenksbruch, während ihre Freundin, welche guter Hoffnung war, in Folge des Sturzes von Geburtswunden befallen wurde und ein todtgebildenes Kind gebar. Die Beschädigten wurden in der Nähe in vorläufige Pflege genommen. — Der Maurer Andreas Bach war gestern Abends mit der Ausbesserung eines Hauses in Steinbruch beschäftigt. Das Gerüst mußte aber auf sehr primitive Art zusammengefügt gewesen sein, denn es stürzte zusammen und Bach erlitt beim Falle einen Beinbruch. Derselbe wurde in bewußtlosem Zustande in das Nothspital transportirt.

* Konkurs des Grafen Majláth. Das Landesgericht in Wien hat die Eröffnung des Konkurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Konkursordnung vom 25. Dezember 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des Koloman Joseph Grafen Majláth de Székely, Privatier in Wien, erster Bezirk, Seitenfietengasse Nr. 5, bewilligt, den Landesgerichtsrath Vinzenz Lemberg zum Konkurskommissar und den Dr. Ludwig Lufas v. Borosnyo, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, erster Bezirk, Domgasse Nr. 9, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

* Zur Judenhege in Deutschland. Der berühmteste Führer der „christlich-sozialen“ Arbeiterpartei, Hofprediger Stöcker in Berlin, hatte für den 19. d. in den „Classe Salon“ eine Versammlung seiner Heerde einberufen, die sich nach mehr als einer Seite hin interessant gestaltete. Es sollte über das Thema: „Unsere Forderungen an das Judenthum“ diskutiert werden. Als erster Redner bestieg Stöcker die Tribüne, welcher in seinem Vortrage wieder eine drastische Probe der zur Zeit in Deutschland beliebten Judenhege gab. In dem Geiste des Judenthums, alles Kirchliche herunterzureißen, liege die soziale Gefahr und es sei notwendig, daß diese Pestbeulen, diese Giftquellen verstopft oder gereinigt würden und nur aus diesem Geiste sei die Sozialdemokratie aufgewachsen. Es sei ein Prinzip der Juden, da zu ernten, wo sie nicht geätet hätten, der deutsche Idealismus würde von den Juden auf's Aergste ausgenützt. Es müssen deshalb vor allen Dingen das Judenthum und das Christentum zu einander in das richtige Verhältnis gebracht werden. Er sei der Ansicht, daß wir vor großen sozialen Reformen ständen. Geseze müßten erlassen werden, welche die Arbeit wieder aus den Händen des spekulirenden Kapitals herauszögen, die dem schönsten Kreditwesen ein Ende machten und dem übermäßigen Eindringen der Juden in die Rechts-Carriere einen Damm entgegensetzten. Die Rede war natürlich von „stürmischen Beifalle“ begleitet. Da aber für 10 Pfennige Jeder Zutritt zur Versammlung und auch das Recht hatte, sich an der Debatte zu beteiligen, waren auch „fremde Elemente“ in Gestalt zahlreicher Juden in den Saal gedrungen. Ein Herr Rohm und der Redakteur Philippson verteidigten auch wieder das Judenthum, bis — ihnen das Wort entzogen wurde. Und da sich immer neue Juden zum Worte meldeten, schloß Herr Stöcker ergrimmt die „Berathung“, die nächsten fortgesetzt werden soll.

* Polizeinachrichten. Im österreichischen Staatsbahnhof ist eine Kiste mit Manufakturwaaren im Werte von 300—400 fl. abhanden gekommen. Dieselbe kam aus Böhmen und war mit dem Signum 5622 an J. B. Köhner in Budapest versehen. — Der aus Altosen gebürtige, 62 Jahre alte Maschinist Johann Kistner ist gestern Nachts von einer Waggernmaschine in die Donau gestürzt und ertrunken. — Die Bäuerin Susanna Filcsó aus Nagy-Almás fiel an der unteren Donau von einem Obstdamm in den Strom; dieselbe wurde gerettet, aber hierbei mit einem Eisenhafen am Rücken verletzt. — Der Arbeiter Franz Halitscher wurde gestern mit zwei Mehlträgern aus der Elisabeth-Dampfmühle zur österreichischen Staatsbahn gefendet, um Maschinenbestandteile von dort nach der Mühle zu transportieren. Beim Ausladen glitt ein Eisenhebel vom Wagen und traf den Halitscher derart auf die Stirne, daß das Blut dicht aus der entstandenen Wunde quoll und er ohnmächtig zusammensank. Er wurde nach seiner Wohnung transportirt. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Popp gibt wenig Hoffnung für sein Aufkommen.

* Zurückgewiesene Statuten. Der Minister des Innern hat die ihm unterbreiteten, modifizierten Statuten des Pesther israelitischen Frauenvereins mit der Genehmigungsklausel nicht versehen und dieselben behufs Umarbeitung zurück gefordert.

• Sonntag Nachmittags 4 Uhr wurde durch die Firma Ernst Schottola und Neoschil in Promontor, im Hofe der Haggenmacher'schen Bierbrauerei, eine Weinpresse veranstaltet, zu welchem Behufe zwei französische „Mabille“-Pressen und 3 Stück Traubenquetschen aufgestellt waren; in Anwesenheit zahlreicher Weinproduzenten aus der ganzen Umgebung wurden 16 Zentner Weintrauben in 10 Minuten fertig gequetscht, gepresst

und die hieraus gewonnenen acht Hektoliter Most ins Faß gefüllt. Eine derartige kolossale Leistung in so kurzem Zeitraum läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß das System als das anerkannt beste, auch große Verbreitung finden wird.

* Der heutigen Nummer liegt bei: Einladung zum Abonnement auf das „Berliner Morgenblatt“, worauf wir unsere Leserinnen besonders aufmerksam machen.

Fürst Bismarck in Wien.

Aus den uns vorliegenden Berichten der Wiener Blätter entnehmen wir im Großen und Ganzen, daß der deutsche Reichskanzler gleich am ersten Tag seiner demaligen Anwesenheit in der österreichischen Hauptstadt fast fortwährend von diplomatischer Arbeit in Anspruch genommen war. Konferenzen mit Andrássy, Konferenzen mit Haymerle, so verging der Vormittag, mit Vorbereitung für den Empfang des kaiserlichen Besuches ein Theil des Nachmittags, und erst nachdem Se. Majestät das „Hotel Imperial“, wo Fürst Bismarck bekanntlich wohnt, wieder verlassen, konnte dieser eine kurze Spazierfahrt unternehmen, um sich dann zur Hofstafel zu begeben. Den Mittheilungen der Wiener Journale entnehmen wir die folgenden Details:

Fürst Bismarck, welcher (wie bereits gestern berichtet) ohne jede Begleitung in's auswärtige Amt auf dem Wallplatz fuhr, konferierte mit dem scheidenden Minister des Aeußern, Grafen Andrássy, volle zwei Stunden. Der Konferenz der beiden Staatsmänner wohnte außer dem Botschafter Baron Haymerle Niemand bei. Eine Viertelstunde heiläufig hatte Fürst Bismarck auf den Grafen Andrássy warten müssen, da der Graf gerade beim Kaiser weilte und der Fürst etwas früher gekommen war, als bestimmt gewesen. Als Graf Andrássy vom Kaiser zurückgekehrt war, begaben sich die beiden Staatsmänner in das Arbeitszimmer des Grafen Andrássy, wo die Besprechung stattfand. Nachdem die selbe zu Ende war, begleitete Graf Andrássy seinen Gast bis über die Treppe des Minister-Hotels, wo die beiden Minister herzlich von einander Abschied nahmen. „Auf Wiedersehen um halb 3 Uhr in meiner Wohnung“, sagte Fürst Bismarck zu Andrássy, welcher sich verbindlich verneigte. Personen, welche in diesem Augenblicke den Grafen Andrássy gesehen haben, konnten an ihm eine unmerkbar freudige Aufregung wahrnehmen. Vom auswärtigen Amte begab sich Fürst Bismarck in die Hofburg und wurde alsbald in der Geheimen Rathsstube von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Nahezu eine Stunde verblieb Fürst Bismarck beim Monarchen. Bei der Ankunft, wie bei der Abfahrt des deutschen Reichskanzlers leistete die Hauptwache auf dem inneren Burgplatz die einem General gebührende Ehrenbezeugung. Nach beendeter Audienz kehrte Fürst Bismarck in's auswärtige Amt zurück, holte den Grafen Andrássy ab und fuhr mit demselben in der zweispännigen geschlossenen Hofequipage in die Seiergasse. Vor dem Hotel „zur Stadt Frankfurt“ hielt die Equipage. Für Bismarck verließ das Coupé und begab sich in Begleitung des Grafen Andrássy in das erste Stockwerk hinauf, um dem Botschafter Baron Haymerle, der in dem genannten Hotel logirt, einen Besuch abzustatten. Obwohl Baron Haymerle zufälligerweise abwesend war, entfernten sich die beiden Staatsmänner nicht, sondern machten der Gemahlin des künftigen Ministers des Aeußern ihre Aufwartung. Während Graf Andrássy im „Hotel Frankfurt“ weilte, fuhr der päpstliche Nuntius Cardinal-Erzbischof Jacobini beim auswärtigen Amte vor, in das er sich begab und wofolbst er längere Zeit verweilte. Nach viertelstündigem Aufenthalte bei der Baronin Haymerle kehrte Fürst Bismarck, in dessen Begleitung sich noch immer Graf Andrássy befand, in's „Hotel Imperial“ zurück. Auf der Fahrt wurden die beiden Staatsmänner von der Bevölkerung lebhaft afflamirt.

Mittlerweile wurde dem Fürsten Bismarck der Besuch des Kaisers gemeldet. Ungefähr vier Minuten vor 2 Uhr hielt einige Schritte vor der Einfahrt des „Hotel Imperial“ eine zweispännige Hof-Equipage, in welcher der Kaiser in der Uniform seines Dragoner-Regiments und Flügeladjutant Oberstleutnant Baron Arber saßen. Nachdem der kaiserliche Leibjäger den hohen Besuch angekündigt, verließ der Monarch den Wagen und begab sich, gefolgt von Baron Arber, in das „Hotel Imperial“. Am Fuße der Treppe im Vestibule erwartete Fürst Bismarck in der preussischen Kürassier-Uniform den Kaiser und verneigte sich tief, als derselbe erschien. Se. Majestät reichte dem deutschen Reichskanzler die Hand und begab sich sodann in das erste Stockwerk. Hier harrte die Gemahlin des Reichskanzlers, welche gleichfalls den Monarchen ehrerbietig begrüßte und in die Appartements geleitete, in welche Fürst Bismarck folgte. Der Kaiser verweilte nahezu eine halbe Stunde im Hotel und verließ dasselbe dann an der Seite des Fürsten Bismarck, welcher seinen hohen Besucher bis an den Wagen geleitete, wo der Fürst lebhaft für die ihm gewordene Auszeichnung dankte. Der Kaiser reichte dem Reichskanzler nochmals zum Abschiede die Hand. Wieder verneigte sich Fürst Bismarck und kehrte dann in seine Appartements zurück, während der Kaiser in die Burg fuhr. Eine Viertelstunde später begab sich Fürst Bismarck mit seinem Sohne, Grafen Wilhelm, zur Hofstafel. Der Kaiser hatte dem Fürsten die Erlaubnis erteilt, ihm seinen Sohn vorstellen zu dürfen, was während des Besuches des Kaisers beim Fürsten geschah. Unterdessen angefamelt vor dem Hotel eine große Menschenmenge angetreten, welche die Rückkunft des Monarchen abwartete. Als der Kaiser erschien, begrüßte das Publikum denselben mit lauten, stürmischen Hochrufen. Unter fortwährenden Ovationen stieg der Monarch in den Wagen, fuhr in die Hofburg zurück und von hier um halb 4 Uhr nach Schönbrunn.

Für 5 Uhr war im Schönbrunner Lustschlosse die Hofstafel anberaumt, welche zu Ehren des Fürsten Bismarck stattfand. Im Schloßhofe herrschte lange vorher ein reges Leben. Ein distinguirtes, nach Hunderten zählendes Publikum hatte sich dort eingefunden und wartete geduldig auf das Eintreffen des berühmten Staatsmannes und der übrigen Persönlichkeiten, die zur Hofstafel zugezogen worden sind. Sektions-Chef Baron Dr c z y

war der erste der Geladenen, der sich im Lustschlosse einfand. Ihm folgten Graf Andrássy, Prinz Reuß, Graf Taaffe, Baron Haymerle, der Oberst-Küchenmeister Graf Kinsky, General-Adjutant FML. Baron Bedt, die Sektions-Chefs Baron Calice, Baron Schwegel und Minister Freiherr v. Teschenberg, die Flügel-Adjutanten Baron Merens und Major Hohnczy, die Mitglieder der deutschen Botschaft Graf Berchem, Graf Alten, Baron Moczy, Graf Pourtalès und Botschaftsrath Graf Rudolph Hevenhüller.

Präzise 4 Uhr 45 Minuten erfolgte die Ankunft des Fürsten Bismarck an der Seite des Generalstabs-Hauptmannes Steininger. Der Fürst trug wieder die preussische Kürassier-Uniform, die Brust mit dem Stern des Stephans-Ordens geschmückt. Graf Wilhelm Bismarck folgte in einem zweiten Wagen. Die Tafel fand in der großen Galerie des kaiserlichen Lustschlosses statt. Zur Rechten des Kaisers saß Fürst Bismarck, zur Linken Botschafter Prinz Reuß; diesem zunächst hatten Graf Taaffe und Baron Haymerle, und an der Seite des Grafen Andrássy, der zur Rechten des deutschen Reichskanzlers saß, Graf Berchem und Baron Dr c z y Platz genommen. Das Menü war folgendes: Potage à la reine, Petites timbales de volaille, Fogosch sauce hollandaise, Boeuf garni de légumes, Côtelettes de poulard aux truffes, Ragout faisans asperges, Crème de café, Fruits, Promage. Das Diner währte nicht ganz eine Stunde, worauf der Kaiser bis 7 Uhr im sogenannten Rosenzimmer Cercle hielt. Da sich der Kaiser heute Abends um 9 Uhr mit dem Postzuge der Südbahn von Hebenbrunn aus zu den Jagden nach Neuberger-Mürzsteg begab, verabschiedete sich der deutsche Reichskanzler von dem Monarchen nach abgehaltenem Cercle.

Präzise 7 Uhr erfolgte die Rückfahrt des Fürsten Bismarck nach Wien in's „Hotel Imperial“. Der Oberst-Küchenmeister Prinz zu Hohenlohe hatte dem Reichskanzler zur heutigen Vorstellung seine Loge im Hofburgtheater und Graf Andrássy die feine in der Hofoper angeboten. Fürst Bismarck schloß sich jedoch erst schöpft und lehnte diese freundlichen Einladungen dankend ab. Im Operntheater selbst, wo man den Besuch des Fürsten Bismarck allgemein erwartet haben mochte, konnte man an dem das Haus ganz füllenden Publikum die Spannung erkennen, von jedem Gesichte die neugierige Erwartung abzulesen. Er kam nicht — jeder Akt der „fiktionalen Vesper“ brachte neue Enttäuschung, und endlich verzichtete das Publikum auf den im Opernhause außergewöhnlichen „Kunstgenuß“, den berühmtesten Mann des Jahrhunderts zu sehen. Als die Vorstellung zu Ende war, nahm so mancher aus dem Publikum noch seinen Weg vor dem „Hotel Imperial“ vorbei, um wenigstens durch das offene Fenster einen Blick in den Raum zu werfen, welchen der „eiserne Kanzler“ bewohnt. Die Fenster waren hell erleuchtet und denjenigen, welchen das „Glück“ wohl wollte, war es noch des Nachts nach der Vorstellung beschieden, den Fürsten Bismarck zu sehen — er erschien ab und zu am Fenster, blickte in die schöne Nacht hinaus und schöppte milde Kühlung aus dem leichtesten Winde, welcher sich erhoben hatte. Und an seiner Seite konnte man den Grafen Andrássy wahrnehmen, welcher gegen 9 Uhr Abends zum Fürsten Bismarck über den Fenster hinaus sah. Graf Andrássy dehnte seinen, große Intimität mit dem Fürsten Bismarck verrathenden Nachibehuf sehr lange aus. Als die beiden Staatsmänner sich vom Fenster zurückgezogen hatten, um in dem schönen, grün tapezirten, in dem niederen Halbstock gelegenen Appartement zu arbeiten, da sah man noch ab und zu den gewaltigen Kopf des Fürsten Bismarck zwischen zwei großen Lampen, welche nahe dem Fenster standen, hervortreten. Der Kanzler konferierte augenscheinlich sehr lebhaft mit dem Grafen Andrássy, welcher auch an dem Souper des Fürsten und seiner Familie theilnahm.

— 23. September.

Selbst der strömende Regen, welcher heute Mittag niederging, hielt die Neugierigen nicht ab, sich vor dem „Hotel Imperial“ aufzustellen und zu warten, bis der Fürst Bismarck sich zeigen werde. Diese Hoffnung wurde enttäuscht, denn Fürst Bismarck hat heute Vormittags das Hotel nicht verlassen und auch für Nachmittags sind noch keine Dispositionen getroffen, mit Ausnahme einer Konferenz, welche vor dem Diner in Schönbrunn bei Andrássy stattfinden soll und an welcher außer dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrássy auch Baron Haymerle theilnehmen wird.

Heute Morgens arbeitete Fürst Bismarck mehrere Stunden lang von 8 bis halb 11 Uhr mit seinem Geheimsekretär Hans v. S a c h s, nahm hierauf in Gesellschaft seiner Gemahlin und seines Sohnes Wilhelm das Dejeuner ein und empfing sodann den Besuch des deutschen Botschafters Prinzen Reuß, mit dem er ungefähr eine halbe Stunde konferierte. Das Diner wird Fürst Bismarck mit Gemahlin und seinem Sohne heute Nachmittags beim Grafen Andrássy im Stöckelgebäude in Hiesing einnehmen. Morgen ist Bismarck beim Prinzen Reuß zum Diner geladen.

Heute Vormittags machte der Sohn des Grafen Andrássy, Graf Theodor, dem Grafen Wilhelm Bismarck einen Besuch. Der Statthalter Konrad Frhr. v. Eybesfeld gab seine Karte ab. Für Nachmittags ist der Gegenbesuch des Baron Haymerle und des Grafen Taaffe angekündigt.

Einige Angehörige des Deutschen Reiches, welche hier wohnen, tragen sich (einer Meldung des „Egl.“ zufolge) sich mit der Absicht, dem Fürsten Bismarck einen Formittags eine Vorbesprechung über dieses Projekt stattfinden, welche jedoch unterblieb, weil das Weiter einem Fackelzug nicht günstig schien und die Zeit auch schon zu kurz ist. Es taucht nun der Vorschlag auf, bei der Abreise des Fürsten Bismarck ein „Fackelpatier“ bis zum Bahnhof zu bilden. Auch dieser Vorschlag wird kaum verwirklicht werden. Fürst Bismarck selbst wünscht Ovationen dieser Art nicht.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Frau Marie Witt verdankt... en wir heute endlich wieder eine Vorstellung des „Don Juan“...

Professor Eduard Hanslick wird, wie wir erfahren, am 15. und 17. Oktober in Budapest zwei kulturhistorische Vorträge halten...

Die bekannte talentvolle Violinspielerin Fel. Marie Hermann, die bei jedem Auftreten das hauptstädtische Publikum von ihren schönen Fortschritten überzeugt...

Letzte Post.

Wie dem „Standard“ aus Wien, auf authentischer Information beruhend, telegraphisch gemeldet wird, gab Andrássy bei Beginn der gestrigen Konferenz die Erklärung ab...

Nach einem Telegramme der „National-Zeitung“ wurde in der Konferenz die gesammte politische Lage Europas einer eingehenden Erörterung unterzogen...

Offener Sprechsaal. *)

MATTONI'S

GISSHÜBLER (Reinster Alkalischer Sauerbrunn)

EISENMOORLAUGE für Bäder

OFNER KÖNIGS-BITTER-QUELLEN

Wien: Verd.-Medaille 1873 Franz Deák, Hunyady Mátyás, Gr. St. Széchenyi, St. István, Paris: Silb. Medaille 1876 Heinrichs- u. Hildegard-Quelle. Niederlage: Budapest, Franz-Josefplatz 3, Dianabad und in allen größeren Mineralwasser-Handlungen des In- und Auslandes.

Ziehung 1. Oktober! 2609

Bromesien auf Kommunal-Lose Kredit-Lose

HAUPTTREFFER 20. W. fl. 100 000 Szegezier-Lose 4 fl. 2, auf 10 Lose 100 gratis Parfumerie M. L. LEFF, Budapest, Waiznergasse Nr. 28.

Dr. Großmann, 2511

Primar-Augen- und Ohrenarzt, wohnt von nun ab, Ed. Waizner- und Waingasse (im Hause zur Krone)

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wegen Räumung der Lokalitäten

werden die noch vorhandenen Artikel vom Lager der R. Schupfischen Konfekturmasse nur noch kurze Zeit billigst und gänzlich ausverkauft. Verkauf im ehemaligen R. Schupfischen Lokale, Königsgasse 4. Vormittags von 8-12 Nachmittags von 3-7 Uhr. 2664

Erklärung.

Gefertigter erklärt hiemit unambigülich, daß jene Notiz des „Neuen Pester Journal“ vom 2. Juli l. J., welche den Brand des Krautwurstigen Hauses erwähnte, bezüglich der Entstehung desselben der Wahrheit nicht entspricht...

Telegramme.

Fürst Bismarck in Wien.

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Fürst Bismarck reist morgen Abends von hier ab. Der Besuch des Kahlenberges unterbleibt. Heute Nachmittags konferierte Bismarck wieder lange mit dem Grafen Andrássy und Baron Haymerle...

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Besprechungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrássy werden keinerlei Vertrags-Instrumente zu Tage fördern...

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ meldet: Fürst Bismarck erklärte sich bereit, auf die Schutzpolitik gegenüber Oesterreich-Ungarn zu verzichten, da die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten die Nothwendigkeit auferlegen...

Wien, 23. September. Aus guter Quelle verlautet, daß Fürst Bismarck und Graf Andrássy, um das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auch auf dem Gebiete der materiellen Interessen zum Ausdruck zu bringen, bei ihren Pourparlers prinzipiell sich geeinigt haben...

Wien, 23. September. Fürst Bismarck besuchte den Erzherzog Wilhelm, den türkischen und den französischen Botschafter, den päpstlichen Nuntius, den Ministerpräsidenten Tisza, und empfing den Besuch des Prinzen von Oldenburg...

Wien, 23. September. Nach dem Diner beim Grafen Andrássy entfernten sich die Gäste, Fürst Bismarck mit dem Ministerpräsidenten Tisza sind zurückgeblieben. Eine halbe Stunde später entfernte sich auch Tisza, wonach Fürst Bismarck mit dem Grafen Andrássy eine längere Konferenz hatte.

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Die amtliche Verlautbarung der Ernennung Baron Haymerle's erfolgt am 28. oder 29. d. M.

Prag, 23. September. (Privat-Telegramm.) [Mittheilung der „Deutschen Zeitung“]. Die Versammlung czechischer Abgeordneter faßte heute folgenden Beschluß: Jetzt, wo die Regierung Sr. Majestät mit Genehmigung des Herrschers gleiche Wahrung der Rechte aller Natio-

nen und Versöhnung Aller sich zur Aufgabe setzte ist der Reichsrath zu beschicken. 72 Abgeordnete waren anwesend, davon waren nur Brauner, Wajchaty, Waniczek, Koran und Sintl gegen den Beschluß. Rieger erklärte ausdrücklich, der Eintritt in den Reichsrath müsse ohne Garantien erfolgen. Graf Taaffe erklärte lediglich, die Wahrung aller Rechte und die Ausgleichung aller Differenzen könne nur durch den Reichsrath erfolgen...

Prag, 23. September. (Privat-Telegramm.) Die Czechen stellen Baron Helfert als Reichsraths-Kandidaten statt dem Fürsten Karl Schwarzenberg, welcher sein Mandat niederlegte, auf.

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ meldet man aus Konstantinopel: Osman Pascha hielt an die nach Thessalien abgehenden Bataillone eine kriegerische Ansprache. Es geht fortwährend Kriegsmaterial an die griechische Grenze ab; der König von Griechenland verschob deshalb seine Reise ins Ausland.

Konstantinopel, 23. September. (Privat-Telegramm.) [Mittheilung der „Deutschen Ztg.“] Der Khedive ersuchte um Hilfe gegen Aegypten; die Pforte sagte die Absendung eines Hilfskorps zu. Die Nachrichten über einen Kurdenaufstand lauten bedenklich, weitere Truppen-Nachsendungen erfolgen.

Bukarest, 23. September. Nach der Rede Bratianu's schloß die Kammer die General-Debatte. Der Entwurf, verlangend die Nichtrevision, wurde mit 102 gegen 28 Stimmen verworfen. Der Majoritäts-Entwurf, welcher die individuelle Naturalisation der Juden zugeht, wurde mit 75 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Wien, 23. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Die Ingenieurs-Kommission soll den letzten russischen Vorschlag in der Arab-Tabia-Frage, betreffs des Brückenbaues bei Girkiga, prüfen. Falls die Kommission sich für den Brückenbau entscheidet, könnte sich Rumänien kaum jemals dazu entschließen, da die Brücke bei Girkiga militärisch vom Fort Arab-Tabia dominiert würde.

Agram, 23. September. Das zu Ehren des General Türri veranstaltete Diner im Hotel „Kaiser“ ist glänzend ausgefallen. Bürgermeister Mrazovic begrüßte in dem General Türri einen alten Freund und Vorkämpfer des wirtschaftlichen Wohlergehens. Türri antwortete in kroatischer Sprache, es drohe uns die Gefahr, vom Auslande erdrückt zu werden...

Szegedin, 23. September. (Privat-Telegramm.) Der k. Kommissär Ludwig v. Tisza ist mit dem Nachtzuge aus der Hauptstadt zurückgekehrt. Derselbe hatte am Sonntag Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, welche sich mit großem Interesse um den gegenwärtigen Zustand Szegedin's und die für die Zukunft in Aussicht genommene Projekte erkundigte. Der k. Kommissär brachte die auf die Rekonstruktion der Stadt bezüglichen Pläne mit sich und wird dieselben binnen Kurzem dem Kommissariatsrathe unterbreiten. Da die Rekonstruktionsarbeit vor dem Frühjahr nicht beginnen kann, so werden unterdessen nur die Stellen und die Reihen für die Anpflanzungen der Setzlinge und Bäume bezeichnet werden. Die Anpflanzung selbst wird jedoch erst in den Herbstmonaten des Jahres 1880 erfolgen. Der k. Kommissär ersucht demnach die Spender, dieselben insoweit in der Erde zu belassen, bis sie seinerzeit um die Ueberführung ersucht werden. Die Reklamationen sind im Zuge. Von den in den letzteren Tagen Vernommenen erklärte sich die Hälfte mit der Abhängung zufrieden.

Berlin, 23. September. (Schluß.) Papier-Rente 58.20, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 81.40, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anlehen 62.25, Ostbahn-Prioritäten 73.—, österr. Kreditaktien 455.50, österr. Staatsbahn 469.—, Lombarden 145.—, Galizier 103.60, Kaschan-Oberberger 48.75, Rumänier 37.—, russische Banknoten 212.—, Wechsel per Wien 172.20, österreichische Goldrente —, Matter. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit 456.—, Staatsbahn 470.50, Romwachen 145.50.

Frankfurt, 23. September. (Schluß.) Papier-Rente 58 1/8, Silberrente 59 1/8, österr. Goldrente 69.93, ungar. Goldrente 81.75, österr. Kredit 227.62, österr. Bankaktien 116.—, österr. Staatsbahn-Wien 234.50, Galizier 206.25, Lombarden 72.50, Elisabeth-Westbahn 150.75, ungarisch-galizische Bahn 93.75, Weisbahn-

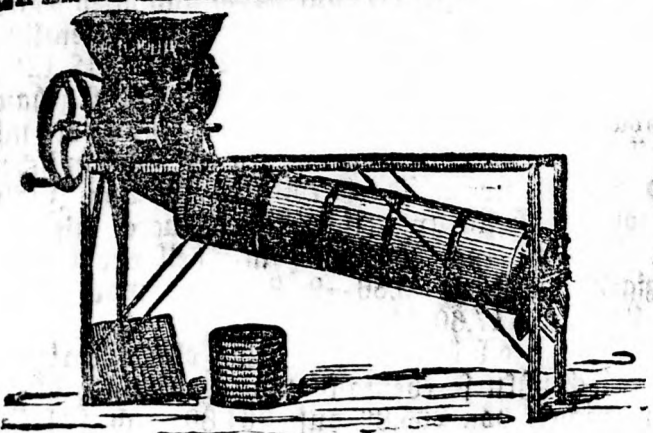
Paris 1878. Silberne Medaille.

J. BROGLE & MÜLLER,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

nächst der Margarethenbrücke.

empfehlen ihre an allen landwirthschaftlichen Ausstellungen für best anerkannten, solid konstruirten und äußerst billigen verbesserten



Triebre mit Wechselfiebe

Windreuter (System Baker); ferner alle Sorten

Dreischmaschinen-Siebe

gelochte oder durchgeschnittene in Zink und Eisenblech.

Preiscurante auf Verlangen franco und gratis. - Die Straßenbahn verkehrt direct bis zur Fabrik.

Erste Wiener Möbelquelle,

Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und Gittergasse (rostély-uteza), Gewölb Nr. 3, Kaserngebäude.

empfehl unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Gattungen, und erlaubt sich das P. Z. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbsterzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

Wir bitten, die Adresse genau zu beachten.

Die Militär-Schule in Budapest,

große Strongasse 16,

beginnt am 1. Oktober ihre neuen Kurse für aktive und Reserveoffiziere, sowie für k. k. Militärbildungsanstalten. - Der kürzeste Weg zur Berufsoffizierschärge zu gelangen. Resultate nachweisbar. - Für den Einjährig-Freiwilligen-Kurs finden Aufnahmen statt. Pensionat billig. Näheres sagen die Programme, die auf Verlangen gratis zugesandt werden.

G. Fissinger,

Sauptmann i. P. 2450

Spezerei-Waarenlager-Verkauf.

Der Ausschuss der Jakob N. Fischer'schen Konkursmasse hat in der am 22. September l. Jahres abgehaltenen Sitzung die Realisirung des die Masse bildenden und Waagnerboulevard Nr. 15 befindlichen Spezeiwaarenlagers beschlossen. Es werden daher alle auf die bezeichneten Spezeiwaaren referirenden Käufer ersucht, ihre diesbezügliche Offerte bei dem unterfertigten Massakurator bis 1. Oktober 1879 einzureichen, wo sie die nöthigen Aufklärungen als auch Einsichtnahme in das Inventar und eventuell auch die Besichtigung der Waaren erlangen können.

Stefan Matuska,

Advokat und Massakurator der Jakob N. Fischer'schen Konkursmasse, Budapest, Josephsplatz Nr. 12.

2668

Hauptdepot für Flaschenbiero

von Heinrich Guggenmacher jun. Brauerei in Promontor bei 2047

GUSZMANN & MAUTNER, Budapest, Waagnergasse Nr. 3.

Export-Lagerbier, Export-Märzenbier, Export-Doppelmärzenbier, Export-Alonbier.

in stets frischer Füllung und in gekühltem Zustande. Aufträge aus der Provinz sind zu adressiren an die Brauerei; dieselben werden direkt ab Felsenkeller der Brauerei in stets frischer Füllung effektiv. Aufträge für die Stadt werden von zehn Flaschen aufwärts durch das Haupt-Depot bei Guggenmann & Mautner, Budapest, Waagnergasse Nr. 3, franco ins Haus gestellt.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

„Dr. René Wilz, Wegweiser für Männer.“

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters der Selbstbefleckung (Onanie) und der Ausschweifung, schildert die geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den einzigen Weg zur Rettung und sicheren Heilung, seine eindringlichen Warnungen und aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Pr. des Werkes nur 70 Kreuzer.

Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch die Buchhandlung von E. Zillich in Pest, Waagnergasse 9. 2456

Annoncen - Annahme

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen bei der General-Agentur von

Haasenstein & Vogler, Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Bei größeren und wiederholten Aufträge gewähren wir den höchsten Rabatt.

Echt perseques

Insekten tödtendes Pulver.



Direkt importirtes, Gemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewähltesten, garantiert sicher wirksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Amelisen etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 5. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die P. Z. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. z.: Spezialität, Schwabenkäfer-Vertilgungspulver in Paquets à 50 kr. B. Rustenläufer-Vertilgungspulver in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à 1. und à 55 kr. B. B. Schaben und Motten tödtendes Pulver in Schachteln à 5. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. - Unverwundliche Gummi-Bias-Büge, mit welchen das Ansetzen, Schaben, Motten- oder Rüsselkäfer gleichmäßig vertilgt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. B. B. Wangenrinne für Möbel in Flaschen à 50 kr. und 30 kr. B. B. - Wangen-Vertilgungs-Gelb, für Wauerwerk, in die Malerfarben und in Wirtel zu vermischen geeignet. Preis pr. 1 Maßflasse 5. B. fl. 1.

Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, l. priv. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsplatz Nr. 47, 1. Etod. 2231 Filial-Depots in Budapest bei Herren Joseph Thauer, Deitronengasse Nr. 9 und bei Herrn Adolph Heyer, Ecke Servitenplatz und Bäckerstraße „zur Kägerin“.

DIE TRUNKSUCHT

wird radikal und in kurzer Zeit durch mein unfehlbares unschädliches Mittel geheilt. - Ohne Wissen des Trinkers anwendbar. 2665 A. Krachmer, Dresden.

Spezialarzt 2114

Dr. Briess,

für Haar- u. Hautkrankheiten, als: Ausfallen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Finnen, Flechten, Geschwüre, Warzen, Sommersprossen, Leber- und Schwangerschaftsleide, Ruffeln, Witzler, juckende und alle sonstigen Ausschläge u. s. w. Franz-Josephs-Quai 33, Wien.

Chiococa-Liquent

(Liquor Chiococae fortificans).

Das beste und sicherste

MITTEL

zur schnellen u. radikalen

Belebung

der geschwächten

Manneskraft,

übertrifft an wirksamem Geschmacke die feinsten Liqueure, dient nicht allein zur Belebung, Erhöhung und Kräftigung der Muskeln, Stärkung der Nerven und ihrer Spannkraft, sondern auch als Magen stärkendes, Verdauung förderndes, Appetit erregendes, vortrefflich bewährtes Stärkungs-Mittel, übertrifft in seiner aufmunternden Heilwirkung für alle an Körperschwäche Leidende.

Preis per Original-Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung in 6 Sprachen fl. 3, Badische 20 kr. Hauptversand-Depot: D. C. Chiodi's Apotheke, am Schlegel, Wien, Waagnergasse 26. (wohin alle brieflichen Bestellungen zu richten sind) Filial-Depot: Josef Weis, Apotheke, am Alben, 1. E. - Laubner, Pest: Joseph. Török, Apotheker. 10402

Firma OTTO FRANZ,

Wien, Mariahilferstraße Nr. 38,

k. k. ausschl. privileg. 1871

PURITAS

Haarverjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine mittherrliche Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig, u. zw. binnen längstens vierzehn Tagen ihnen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. - Die Flasche „Puritas“ kostet 2 Gulden (bei Verwendungen 20 kr. für Spesen).

Schneeglöckchen. Kein Toilette-Artikel kann hinsichtlich der Wirkung, Güte und Bortrefflichkeit mit dem „Schneeglöckchen“ konkurriren. Aus süßen, erfrischenden Substanzen erzeugt, befreit dieses Mittel in kürzester Zeit alle Unreinigkeiten der Haut und verleiht dem Teint eine blendende Weiße, Frische und Zartheit. Preis fl. 1 (bei Verwendungen 20 kr. Spesen).

Wiener Toilette-Poudre „Schneeglöckchen“, in weiß und rosa, feinhaltend und unsichtbar auf der Haut an vorzüglicher Güte. Preis eines Kartons 60 kr.

Brillantine ist das einzige Mittel, um den Bart so zu erhalten, ohne Fettigkeit zu hinterlassen. Preis pr. Flacon 80 kr.

Helmine, Rindermark-Pomade, nach medizinischer Vorrichtung der Haare, verhindert das Ausfallen derselben, schützt vor Schuppenbildung und stärkt den Haarboden. Preis eines großen Tiegels fl. 1.50.

Nussöl, sorgfältig präparirt aus grüner Nusschale, hat die vorzügliche Eigenschaft, den weißen, grauen oder rothen Haaren eine natürliche aussehende dunkle Farbe zu geben. Preis ein großer Flacon fl. 1.

La Jeune, total unschädliches Haar- und Parfürbemittel, womit man den Bart so wie die Kopfhare weißlich schön u. weich zu haare schön braun oder schwarz färden kann. - Preis eines Kartons mit Zugehör fl. 3.

Urania (Haaröl), Bestes Haarwuchsmittel aus Kräutern von eminenten Wirkung auf Haar und Kopfhaut, befördert die Transpiration, verhilft Schuppenbildung und Gratheme, befördert den Haarwuchs besonders nach überstandenen Krankheiten, Preis einer großen Flasche fl. 1.50.

Hippokrene, balsamisches Mundwasser zur Konservirung der Zähne, des Zahnfleisch und Beseitigung des lästigen Geruchs. Von äußerst wohltuender und erfrischender Wirkung. - Preis 1 gr. Flacon fl. 1.50.

In Pest Joseph v. Török, Apotheker.

- Agam: Sigm. Wittbach, Ap. Franz Schwarz, Apotheke. Alba: G. Diebala, Apotheke. Arad: Math. Roganay, Apoth. Debreczin: Ferd. Göll, Apoth. Elegg: Jos. Gobeckh, S. C. v. Diene, Salvator-Apotheke. Gr.-Weeserel: J. Skofits, Ap. Gr.-Kifinda: S. Zimmerer. Güns: Stefan Mittel, Apotheke. Ghöngyös: Thomas Wazár. Zvanez bei Barasdin: J. János, Apotheker. Kiskun: Ludwig Hegedüs. Kiskun: Christoph Göll. Kiskun: G. A. Valentini. Komorn: Kirchner, Apotheke. Piskolcz: Dr. Szath Szabó Ap. Raagh-Enhed: August Winder. Neutra: Kornel Tombor, Apoth. Stocac: G. v. Tomaj, Apoth. Pancsova: W. J. Graf, Ap. Peterwardein: J. Deodatio's Erben. Preßburg: Rudolf v. Söts. Sissek: Franz v. Kubanyi, Apotheke zum goldenen Kreuz. Szegedin: Albert Kovács, Apotheke zur Schlange. Sz.-Mihely: Franz Winter. Szegedin: A. Kovács, Apoth. Karl v. Barcsay, Apotheker. Zemesvár: Stefan Zárcsan, Ap. Zofai: G. Brezanyi, Apotheke. Zinau: Seimich Stanal, Ap. U.-Altenburg: A. Szilán, Ap. Wrasdin: Dr. A. Heltzer, Ap. Wreidich: Seb. Strach, Apoth.

Ziehung am 1. Oktober!

PROMESSEN

auf 2575

Credit-Lose | Wiener-Lose

Nur fl. 4 1/2 u. Stempel. Nur fl. 2 u. Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel.

Haupttreffer fl. 400,000! Haupttreffer

Szegediner Lose á fl. 2.

Auf 10 Stücke 1 gratis!

Wechslergeschäft der Administration des NUR W i e n, MERCUR W i e n, NUR Wollzeile 13. Ch. Cohn. Wollzeile 13.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 263

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Dienstag, den 23. September.

Nemzeti színház. Egy nő, ki az ablakon kiugrik.

Wilt Mária asszony eszsz. és kir. udvari és kamarai-énekesnő vendégjátékaiul:

DON JUAN,

vagy: a közsobor-vendég. Opera 2 felv. Irtá Da Ponte.

Don Pedro Ney
Donna Anna Wilt Mária
Donna Otavio Pauli
Don Juan Odry
Leporello Köszeghy
Donna Elvira Balázs né R. V.
Masetto Tallán
Zerlina Nádayné

NEP-SZÍNHÁZ.

El-Hadzsi-Ali-Ben-Mohamed igazgató vezetése alatt

Beni Zug Zug arab társaság vendégjátéka.

Vígjáték dalokkal 2 felvonásban.
Dernői János Horváth
Jenő Egri
Ida, Jenő neje Rákosi Szidi
Sárkányfői grófné Pártényiné
Törő Bálint Tamásy
Rószl felesége Sziklai

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.

Durchgegangene Weiber.

Posse mit Gesang in fünf Bildern von Alois Berla.

Bernh. Heidenreich Dr. Kormann
Betty, seine Frau Fr. Neumann
Fiefl Fr. Rojen
Nanni Fr. Müller
Weigel Fr. Müller
Leopold Fr. Weisse
Minna Fr. Pfaffenberg
Suzanne Fr. Klerr
Schmied Fr. Bohler
Peter Heidenreich Fr. T. Müller
Jurheim Fr. Rott
Specht Fr. Paulmann

NEUES ORPHEUM,

ehem. Belezny-Garten, Täglich Vorstellung im Garten.

Auftreten des bestrenommierten deutschen Salon-Comiters Herrn

Otto v. Brandesky.

Auftreten der schwedisch-deutschen Chanjonnette

Fräulein Kastori.

Auftreten des Wiener Gesangs-Comiters Herrn

Rudolph Foltin,

Auftreten der deutschen Soubrette Fräul.

Lene le Blanc.

Auftreten des ersten einzig wahren deutsch-polnischen

Juden-Quartetts Schwarz.

Auftreten der amerikanischen Truppe

Andersen, Cinquati u. Conradi,

Parterre-Gymnastiker, bestehend aus 8 Personen.

Auftreten der reizenden Tirolienne 2475

FRL. MILLY HANKE.

Gänzlicher Ausverkauf.

Das gerichtlich erstandene

Herren-Kleiderlager der M.

Deutsch'schen Konkursmasse

wird in der Bäckerstraße, Karlsplatzgebäude, Gewölbe Nr. 19, tief unter dem Schätzungspreise veräußert. 2650

Beste ungarische Grammatik!!!

Im Verlage von **Gustav Grimm**, Buchhandlung in Budapest (Franziskanerplatz Nr. 9) ist erschienen:

Brieflicher Unterricht für das Selbststudium

der ungarischen Sprache

nach Methode **Toussaint-Langenscheidt** bearbeitet von **M. Roder**. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 30 Briefe in Karton. Preis fl. 5 ö. W. (Einzeln Briefe à 20 kr.) Von der gesamten Presse als „vorbildlich“ anerkannt!!! Sicherer Führer zur Erlernung der ungarischen Sprache!!! 2597

Brüder Benedek's 2480

MÖBELHALLE,

Waltnerstraße Nr. 12, 1. St., vis-à-vis der Radialstraße, führen ein großes Lager von solid, fein und elegant ausgestatteten Tischler- und Tapezierermöbeln ersten Erzeugnisses. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend billigt gestellte Preise.

Brüder Benedek, Möbelschneider und Tapezierer.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, k. u. Honvéds sowie Einjährig-Freiwillige jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vorschrift billig und gut bescheiden und ausrücken können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten, 2474

Budapest, Landstraße, Karlsplatz.

Wien, Mariahilferstraße, Stiftskaserne.

Preisrecount auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

CIRCUS RENZ.

Cirque royal belge.

Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.

Heute, Dienstag, den 23. September 1879. Abends 7 Uhr:

Vorstellung.

Debut der berühmten Wasserkönigin

Miss Lurline aus Boston in ihren staunenerregenden Produktionen und Ausdauer unter Wasser.

Die Nibelungen.

Großes Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen und 3 lebenden Bildern nebst Apotheose nach der deutschen Sage gleichen Namens, arrangirt vom Direktor **C. Renz.**

Auftreten des berühmten Reiters Herrn

Hubert Cooke.

Morgen, Mittwoch, Vorstellung. — Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

E. Renz, Director.

2642 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

90 kr. Prager Handschuhe 90 kr.

Feinste Dualität Herren- und Damen-, einzig und allein à 90 kr. bei

J. Földvály, Christophplatz 8,

wie auch solide Wäsche zu bedeutend herabgesetzten Preisen, Provinzbestellungen mittelst Nachnahme. Preisrecounte gratis und franco. 2548

Prager Lederhandschuhe

feinster Dualität, Wasch- u. Glacé,

en gros & en detail in der

Kurz- und Wirkwarenhandlung

des 2579

Robert Mosánszky,

Radialstrasse 45, Ecke grosse Feldgasse.

Gegen Kahlköpfigkeit

Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung bewähret sich laut täglich einlaufenden Attesten und Dankschreiben einzig und allein das

TANNIN-OEL

von Dr. Moras.

Gehrier Herr Apotheker!

Gegen das Ausgehen der Haare leistet das Dr. Moras Tanninöl die vorzüglichsten Dienste. Ich bitte, mir noch eine große Flasche zu übersenden.

Prag. Jeremiaš,

k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Zu haben in Budapest: bei **Jos. v. Zörstl,** Apotheker, Königsgasse. 2506

Schon am 30. September

Ziehung der

pr. Stück **Staatslose** pr. Stück

2 fl. zu Gunsten der in 2 fl.

Szegedin u. der Theiss-

egend Verunglückten.

5308 Treffer mit Gewinn von fl. 220.000.

Bei Abnahme von nur 6 Losen 1 Los gratis.

PROMESSEN

zur Ziehung am 1. Oktober auf

Communal- | Credit-Lose

fl. 2 u. Stempel | fl. 450 u. Stpl.

Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel

Haupttreffer (400.000) Gulden

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Politzer, 2525

Dorottya-uteza 12 Dorotheagasse 12



1907 **Dr. Wruin's**
Peruin-Pulver

aus Peru-Kräutern erzeugt.

Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu

beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche), bei Frauen die Sterilität zu beseitigen

Nach ist es ein unersehliches Heilmittel der verschiedenen Störungen des Nerven-Systems. Galt zu haben

beim Vertreter **M. Gishner**, diplomirter Apotheker, Wien, 11., Kaiser-Josefstraße 14, wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. Depot: Wien, alte k. k. Feldapothek des J. A. Neban, I., Stephansplatz.

Budapest: in den renommiertesten Apotheken. 1907

Preis einer Schachtel sammt Beschreibung 1 fl. 80 kr.

PFANDSCHEINE

vom k. k. Reichsbank, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer

Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest

Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 5.

Türken-Graben-Meininger, Mailänder Lose, zc. werden gekauft oder belehnt. 2400

Es sei uns gestattet, die

P. T. Hausfrauen

auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches in dem Wochen-Be-Kaffee von echtem gutem Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei 2 Vortheile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparniß. Zu dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie

für echte, reine Waare.

Da unsere Packung weißes Papier mit Golddruck nachgemacht wird, ist die Fälschung nur die Fälschung und die behördlich registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee 48.

Depôts bei allen renommierten Herren Kaufleuten.

2478

Zur Beachtung

für Lungen- und Brust-

krankte.

Sicherstes Heilmittel gegen Katarrh Lungen, Heiserkeit, Asthma, Blutarmuth

Nervenschwäche und Abmagerung.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der

meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

1. Unterheinzendorf, am 6. März 1878.

Euer Wohlgeborener! Ich erlaube um gest. recht baldige Zusendung von 7 1/2 Kilo Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chokolade, da meine Gattin von dieser stärkenden Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade ihre Gesundheit erhalten hat und von dieser lebt.

Anton Selzma, Förster.

Unterheinzendorf, Post Hohenstadt, Mähren.

Hoff'sche Malzextrakt-

Die erste, echte, schleimlösende, heilbringende Johann Hoff'sche Malz-Chokolade, 44mal während des 30-jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. 2472

Gesundheits-Chokolade.

Johann Hoff's Filiale:

Budapest, Trödlergasse Nr. 7.

gegenüber der Hauptpost.

J a g o n.

Roman nach dem Französischen des A. Belot.

Frei bearbeitet von A. Scarneo.

I. Theil.

(36. Fortsetzung.)

36.

— Und wie erklären Sie selbe dann?
 — Ich gab dem Kutscher ein sehr bescheidenes Trinkgeld, zehn Centimes, glaub ich, obgleich er weit gefahren war, und wollte mich auf diese Art bei ihm entschuldigen, indem ich auf meine beschränkten Mittel hinwies.
 — O ho! So viel Mühe, einen Miethkutscher nicht zu ärgern, wie? Und nicht allein, daß Sie das sagen, Sie betreiben Ihre Worte durch die That, passieren die Linie und verschwinden?
 — Da der Mensch mir nachschaute, wollte ich ihn nicht merken lassen, daß ich ihn täuschte... Aber ich kehrte sogleich um, wandte mich nach dem Boulevard Beffieres und dem Hause Guerin's zu.
 — Das weiß ich. Ich wollte nur feststellen, daß Sie Seitenwege einschlugen und sich verstecken wollten, denn Ihre Delikatessen einem Kutscher gegenüber ist nicht wahrscheinlich.
 — Jawohl, sagte Jagon, an das Einfache und Natürliche will man niemals glauben; hätte ich eine recht komplizierte Fabel als Ausrede vorgebracht, würden der Herr Richter sich damit gewiß zufrieden gegeben haben.
 — Vielleicht, fehlte Ihnen indeß an Zeit, selbe zu erfinden. Sie sahen wohl lange voraus, daß man Sie vernehmen würde Ihres Besuches bei Guerin halber und haben Antworten vorbereitet, die bestreitbar, aber übrigens sehr natürlich klingen, ich gestehe das zu. Was den Kutscher betrifft, hatten Sie den vergessen und mir hierüber geantwortet, was Ihnen eben in den Sinn kam. Ich muß den Mann Ihnen gegenüberstellen.
 Der Kutscher erklärte, daß hier in der That derselbe Herr vor ihm stehe, den er am 23. März zur Linie geführt und beschwor, daß er ihn ganz genau wiedererkenne.
 Als dieser neue Zeuge sich wieder entfernt hatte, fuhr Baubin fort:
 — Weiter also... Sie haben Ihren Besuch und Ihre Besichtigung bei Guerin beendet, kehren zurück nach Ihrer Kanzlei... Man bestätigt von dort, daß Sie sich selten entfernt... Der Tag verstreicht, um anderen Morgen sitzen Sie wie gewöhnlich an Ihrem Schreibtisch... Der Kapitän kommt zu Herrn K., Sie erfinden einen Vorwand, damit einige Zeit vergeht, ehe er bei dem Notar vorkommt.
 — Ich habe nichts erfunden, sondern mich einfach geirrt. Ein Klient war bei meinem Patron eingetreten, den ich nicht weggehen sah.
 — War auf diese Antwort gefaßt, ist vorbereitet und ausgedacht... Kapitän Guerin verläßt den Notar. Sie wissen, daß er eine große Geldsumme ausgefolgt erhalten... Das große Portefeuille zeichnet sich deutlich an der Brusttasche Guerin's ab. Dank Ihren Machinationen kann der Mann sein Geld nicht mehr bei einer Bank deponieren und muß es nach Latignolles mitnehmen... das liegt klar vor Augen.
 — Entschuldigen Sie, mein Herr, sagte jetzt mit großer Seelenruhe Jagon zu dem Richter, ich fürchte seit einigen Augenblicken zu begreifen, was in Ihren Gedanken vorgeht. Sie scheinen demonstrieren zu wollen, daß ich Theil genommen an der Ermordung des Kapitän Guerin.
 — Jedenfalls. Ich inquire hier in keiner anderen Absicht.
 — Bisher haben Sie noch keine Anschulldigung gegen mich ausgesprochen.
 — Ich rechne auf Ihren Scharfsinn, der dieses mein Versehen ergänzen würde, Herr Jagon. Sie konnten es sich nur auf diese eine Art erklären, was seit gestern mit Ihrer Person vorging.
 — Ah, mein Herr, solch eine Anklage schien mir so ungeheuer und so unsahbar, daß ich mich wahrhaftig gerne in einer Täuschung hierüber wiegte.
 — Thun Sie das nicht länger, Herr Jagon, lächelte der Richter, gleiche Gelassenheit und gleiche Ironie seinem Inculpanten gegenüber stellend. Also, ich fahre fort... Da Sie wissen, wo Sie nun den Kapitän und dessen reiches Portefeuille zu finden haben, bleiben Sie bis zur gewohnten Stunde in Ihrer Kanzlei. Wie verbrachten Sie jenen Abend?
 — Wahrscheinlich arbeitete ich noch in der Kanzlei oder zu Hause... mein Portier oder die Notariatschreiber können Zeugnis vielleicht hierüber ablegen...
 — Und hierauf begaben Sie sich wohl zur Ruhe?
 — Ja.
 — Wir werden sehen, ob es sich so verhält...
 Auf Befehl des Richters ward ein neuer Zeuge vorgeführt, nämlich ein Aufwärter des Café der Avenue Cligny.
 Dieser hatte bereits ausgesagt und ihm dankte man das erste Signalement des Expeditors Jagon, den er bei der Konfrontation nun sofort wieder erkannte.
 Nun gab er an, daß der Angeschuldigte im Augenblick anders gekleidet war, als an jenem Abende, wo er einen weiten Ueberrock mit Aufentaschen an der Vorderseite getragen habe.
 Der in Jagon's Wohnung saßte Ueberrock ward hierauf dem Burschen vorgewiesen und er erklärte, dies sei derselbe, den er damals an dem Manne gesehen hatte.
 Herr Baubin machte, nachdem auch dieser Zeuge wieder entlassen worden, Jagon auf die Wichtigkeit dieser Erklärung aufmerksam.
 Es war dies Kleidungsstück an der rechten Aufentasche mit Del beschmückt und die kleine Feder darin gefunden worden, die, nach einer an diesem Morgen angestellten Probe genau in das betreffende Schlüsselloch paßte.
 — Mein Gott, sagte Jagon, jenes Schloß gleicht wohl allen anderen, selbst dem meiner eigenen Wohnungstür, und es ist sehr möglich, daß ich einmal dieses eingeklickt habe.
 — Erinnern Sie sich dessen?
 — Das nicht... als ob man solche Kleinigkeiten im Gedächtniß zu behalten pflegte! Das ist das Schiefe bei allen Untersuchungen, daß die Herren Richter von den Angeschuldigten ein unmögliches Gedächtniß verlangen...
 — Wollen Sie, unterbrach ihn Baubin trockenem Tone, Ihre Bemerkungen für sich behalten und mir weiter folgen in jener Nacht vom 24. auf den 25. März. Bisher haben wir uns mit den Vorbereitungen zu dem Verbrechen selber beschäftigt; nun wollen wir uns vergegenwärtigen, wie es begangen wurde. Sie begaben sich in Begleitung Ihres Mitschuldigen nach dem Boulevard Beffieres.
 — Also ich habe einen Mitschuldigen? fragte ironisch der Inculpant.
 — Ja, und Sie werden ihm bald gegenüber stehen.
 — Nun, ich denke, sagte Jagon lächelnd, aber höflich, daß wir uns da zum ersten Mal sehen werden...
 — Vor dem Hause angelangt, fuhr Baubin fort, öffnen Sie die Gartenthür mit dem Schlüssel, den der besagte Helfershelfer Ihnen eingehändigt... Sie treten ein und da Sie fürchten, daß das Knistern des Sandes am Kiesweg Sie verrathen könne, treten Sie in die Gartenbeete, wo die Fußspuren noch sichtbar sind... wir werden selbe konstatiren...
 — Ferner rührt die kleeberige, gelbe Erde, die geflern in Ihrem Kamin gefunden wurde und die Sie von Ihren Schuhsohlen abgeschabt haben, von jenen Beeten im Garten des Kapitän's her.
 Jagon schwieg.
 — Sie erreichen das Haus, sprach der Richter weiter, öffnen mit demselben Schlüssel, schleichen nach Guerin's Schlafstube... Sie haben Tags zuvor die Lokalität genau besichtigt und finden sich ohne Mühe zurecht... Der Mann schläft... Sie fassen mit Ihren starken Händen hier dessen Hals... pressen ihn zusammen, und bald athmet das Opfer nicht mehr... Lassen Sie sie sehen, diese Ihre Hände!
 Mit einem Lächeln streckte Jagon dieselben gegen den Richter aus.
 — Ja, das sind jene Hände, wie unsere juristische Medizin sie beschreibt; unser Experte wird sie prüfen übrigens und mit Nuße analysiren... Ich bemerke Ihnen, daß wir die genauen Eindrücke der Hände des Mörders am Halse des Erdrosselten abgenommen haben.
 — Und das war sehr wohlgethan, sagte Jagon mit Ruhe; ich zweifle keineswegs, daß Sie mittels all dieser Vorsichtsmaßregeln den Schuldigen endlich entdecken werden, was ich umso lebhafter wünsche, als ich wirklich große Sympathie für Kapitän Guerin hegte.
 — Das haben Sie ihm bewiesen, versetzte Baubin, den Mann fest in's Auge fassend.
 — Also, fragte Jagon, ohne im Mindesten verwirrt zu werden, halten Sie mich in der That für seinen Mörder?
 — Ich bin überzeugt davon, antwortete langsam und fest der Richter.
 — So hoffe ich um meinwillen, daß die Jury anderer Meinung sein wird.
 — Daran zweifle ich... sie wird sich ebenfalls wenig beeinflussen lassen von Ihrer merkwürdigen Verschlagenheit. Sie wird ihre Pflicht erfüllen, wie ich die meine... Zu etwas Anderem jetzt... Die Zeugen, die ich heute aufbringen konnte, sind sämmtlich verhört; nun wird man Sie den Mitangeschuldigten gegenüberstellen.
 Und Baubin gab einem der Polizeifeldaten den Befehl, daß die vormalige Bedienerin Sophie Blanchard vorgeführt werde.

37.

Das Weib trat mit wirren und unruhiger Blicken ein.
 — Erkennt Ihr diesen Herrn hier? fragte der Richter, auf Jagon deutend.
 — Ja, es ist der Mann, der in das Haus meiner Herrschaft gekommen ist an dem Tage, wo ich mit Mademoiselle Jeanne allein war.
 — Und Ihr hattet den Mann vorher niemals gesehen?
 — Niemals.
 — Und seitdem begegnetet Ihr ihm auch nicht mehr...?
 — Nein.
 — Es ist gut. Ich habe vor ihm keine weiteren Fragen an Euch zu richten.
 (Fortsetzung folgt.)

Allerlei

(Zum Testament des Prinzen Napoleon.) Herr Rouher, dessen Ankunft in Chislehurst vor kurzem gemeldet wurde, wird, wie die „World“ erzählt, längere Zeit daselbst verbleiben müssen, da die Vollstreckung des vom Prinzen Louis Napoleon hinterlassenen Testaments mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist. Da in besagtem Testament Legate für ungefähr 50,000 Pfd. Sterling ausgesetzt sind, ohne daß ausdrücklich angegeben wäre, aus welchen Fonds diese zu bezahlen seien, ergibt sich für die Vollstreckung die Nothwendigkeit, das ganze vorhandene Vermögen in allen seinen Einzelheiten genau aufzunehmen, um zu sehen, welche derselben sich am besten zu obigem Zwecke veräußern lassen. Dazu kommt, daß in Folge des Entschlusses der Kaiserin Eugenie, sich nach Herstellung eines Grabmals für ihren Sohn in die Einsamkeit (vielleicht eines Klosters), zurückzuziehen, eine Liquidation, richtiger gesagt, eine Vereinfachung ihrer Einnahmsquellen erforderlich erscheint. Nebenbei mag bemerkt sein, daß das Testament des Prinzen, streng genommen, vor dem Gesetz keine Gültigkeit hat, da es nicht nach englischer Vorschrift abgefaßt und in Frankreich nicht registriert wurde. Doch bedarf es kaum der Erwähnung, daß die Kaiserin jeder seiner Bestimmungen getreulich nachkommen wird.

(Zwei russische Theaterhistorikern,) welche den historischen Charakter des Kaisers Nikolaus ganz besonders kennzeichnen, finden wir in der „Ruskaja Starina“: In Paris war ein neues Theaterstück unter dem Titel „Katharina II. und ihre Favoriten“ erschienen, welches die große Kaiserin nicht allzu vorthellhaft schilderte. Das Stück wurde auf den Theatern gegeben. Kaum hatte Kaiser Nikolaus dies erfahren, als er sofort folgenden eingehändigen Befehl an den russischen Botschafter am französischen Hofe, Graf Pahlen, absandte: „Nach Empfang dieses begehren Sie sich, zu welcher Zeit es auch sei, sofort zum König der Franzosen und erklären ihm meinen Wunsch, daß die gedruckten Exemplare des Stückes Katharina II. sofort konfisziert und die Vorstellungen auf allen Pariser Theatern verboten werden; geht der König darauf nicht ein, so fordern Sie ihre Kreditiv und reisen in vierundzwanzig Stunden von Paris nach Rußland ab. Für die Folgen stehe ich ein.“ Der Courier traf den Gesandten beim Diner beim König, wo er ihm die Depesche auch sofort eingehändigte. Graf Pahlen gerieth nach dem Lesen derselben in große Verlegenheit, indessen, der Befehl mußte ausgeführt werden und so trat er denn an den König heran mit der Erklärung, daß er auf Befehl seines kaiserlichen Herrn Seine Majestät sofort um eine kurze Audienz bitten müßte. „Kann man das nicht wenigstens bis nach dem Diner aufschieben?“ fragte der König. — „Nein, Majestät“, antwortete der Gesandte, „die Befehle meines Kaisers sind so streng, daß ich Eure Majestät sofort darüber aufklären muß, um was es sich handelt.“ — Der König stand auf und ging mit dem Gesandten in ein anderes Zimmer, wo Jener ihm die Depesche eingehändigte. Der scharfe Ton und die Schnelligkeit, mit welcher der Erfüllung des Wunsches gefordert wurde, choquirten den König Louis Philippe. — „Verzeihen Sie, Graf“, wandte er sich an Pahlen, „der Wille Ihres Kaisers kann für Sie Gesetz sein, aber nicht für mich, den König der Franzosen. Außerdem wissen Sie sehr gut, daß in Frankreich eine Konstitution und Pressefreiheit existirt, und deswegen ist es mir, so sehr ich es auch wünschte, vollständig unmöglich, die Forderung Ihres Kaisers zu erfüllen.“ — „Wenn dies die endgültige Antwort Eurer Majestät ist“, sagte Pahlen, „so bitte ich in diesem Falle nur um den Befehl, mir meine Kreditiv auszuhändigen zu lassen!“ — „Aber das würde ja das Zeichen einer Kriegserklärung sein?“ — „Das kann sein; aber Majestät wissen, daß der Kaiser für die Folgen einsticht.“ — „Nun, so geben Sie mir wenigstens Zeit, mich mit meinen Ministern zu berathen.“... „Vierundzwanzig Stunden kann ich warten, dann aber muß ich unverzüglich abreisen.“... Sie Sache endigte damit, daß einige Stunden nach dieser Unterredung die französische Regierung das Aufführungsverbot des betreffenden Stückes auf den Theatern erließ und alle gedruckten Exemplare konfiszierte. Es versteht sich wohl von selbst, daß Graf Pahlen darauf nach wie vor in Paris verblieb. — Aber im Jahre 1844 machte Kaiser Nikolaus noch kürzeren Prozeß mit einem ihm unliebamen Theaterstück. Damals erschien in Paris ein neues Stück „Kaiser Paul“, welches man auch auf den Theatern geben wollte. Als der Kaiser davon erfuhr, schrieb er an den König der Franzosen: „Wenn man dieses Stück nicht konfisziere und seine Aufführung auf der Bühne verböte, so würde er eine Million Zuschauer thicken, um das Stück — auszuspielen!...“ Unzweifelhaft ist diese Art der Theaterkritik von echt russischem Geiste inspirirt!

(Beim Fallissement eines Compagnie-Geschäftes) beklagte sich einer der beiden Inhaber bitter über die Ungerechtigkeit des Schicksals; „Wir gründeten das Geschäft auf mein Kapital und die Erfahrung meines Associates, und nun mußte ich meine Einlage verlieren, während er die seine vermehrt hat.“

Gerichtshalle.

Budapest, 22. September. [Orig. Ber.] (Der Raubmörder Madarasz.) Der Raubmord am Josephplatz bildete heute — zum zweiten Male — den Gegenstand der Verhandlung im ersten Strafsenate des obersten Gerichtshofes.

Am 11 Uhr begann Herr v. Ostrovsky seinen Vortrag, indem er das Untersuchungsprotokoll verlas, welches mit dem Angeklagten Johann Madarasz aufgenommen wurde und in dem derselbe ohne Rückhalt das Geständnis abgab, daß er seinen Herrn Dr. Zsibor Martonfalvy am 29. März dem bereits vier Tage vorher gefassten Entschlusse gemäß ermordete, um ihn zu berauben; der Raub sollte ihm dazu dienen, sich einmal nach Herzenslust unterhalten zu können.

„Von Genußsucht geleitet“, sagt das Superarbitrium, hat der Verbrecher bei dem Plane und der Ausführung des Verbrechens die größte Umsicht und Bedachtsamkeit an den Tag gelegt, seine Flucht, sowie die Vermeidung des Verbrechens mit ruhiger Ueberlegung vorgenommen. Seine geistigen Funktionen waren durch nichts affigirt, als er den Mord beging, er war im vollständigen Besitze der Fähigkeiten, einen freien Entschluß zu fassen.

Nachdem noch das Urtheil des Strafgerichtes sammt den Motiven, sowie das Urtheil der königl. Tafel und die Appellationschrift des Verteidigers Edmund Hetsz verlesen worden war, zog sich der Senat zur Berathung zurück. Diefelbe nahm nicht viel Zeit in Anspruch und Präsident Madarasz verkündete sodann das folgende Urtheil:

Das von der königl. Tafel über den Raubmörder Johann Madarasz gefällte Todesurtheil ist den vorgebrachten Motiven entsprechend bestätigt worden. Diefes Urtheil wird Madarasz gleichzeitig mit der allerhöchsten Entschliebung mittheilt werden, welche in Erledigung des von ihm eingereichten Gnadengesuches erfolgen wird.

— Wegen fahrlässiger Arida) verurtheilte heute das Strafgericht den falliten Schnittwaarenhändler Moriz Schüh zu einwöchentlicher Arreststrafe.

Groß-Rikinda, 19. September. (Ein Monstre-Prozess.) Am 15. d. begann hier die Schlussverhandlung in dem Prozesse gegen die verbrecherischen Erzedenten in Karlowo, welche gelegentlich der letzten Beamtenrestauration sich an dem dortigen Stuhlrichter thätlich vergreifen und eine Revolte in aller Form inszenirten, welche nur durch eine aus Gr-Rikinda requirirte Eskadron Husaren bewältigt werden konnte.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 22. September.

(Ueberlebens-Affoziationen der „Gaza“.) Es scheint, daß kein Abschnitt in der Geschichte der „Gaza“ vorübergehen könne, ohne daß ein Skandal herauswüchse. Vor Kurzem hat bekanntlich das Liquidations-Komitee der selbstständigen Ueberlebensgruppen der „Gaza“ den Betheiligten bekannt gegeben, daß die weitere Abschlagszahlung auf die ausgegebenen Genußscheine bis auf Weiteres einen Aufschub erleiden müsse, weil erstens der noch unvertheilte Vermögensrest in erst nach mehreren Jahren fälligen Hypotheken placirt ist und weil zweitens auch seitens der Konkursmasse der „Gaza“ gegen das Liquidationskomitee der Ueberlebensgruppen eine Klage auf Löschung der durch letzteres erworbenen Hypothekarrechte angestrengt wurde, von deren erst nach langer Zeit zu gewärtigenden Ausgange es abhängen werde, ob, wann und welcher Betrag noch zur Verteilung gelangen werde.

folgendermaßen lautet: „Budapest, September 1879. Guter Wohlgeborer! Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß Sie Besitzer eines Genußscheines der „Gaza“-Affoziationen sind. Nachdem es nicht abzusehen ist, ob und wann eine weitere Zahlung auf diese Genußscheine erfolgt, dürften Sie gerne geneigt sein, denselben zu verkaufen; da ich nun Verwendung für solche Genußscheine habe, biete ich Ihnen 20%, zwanzig Prozent, des noch unbehobenen Betrages als Kaufpreis an und bitte Sie, falls Sie meinen Anbot annehmbar finden, den Genußschein, mit Ihrem Giro versehen, entweder durch einen Bekannten bei mir einreichen zu lassen, oder falls Sie keinen solchen hier haben, mir denselben per Post einzusenden, wonach ich Ihnen den dafür entfallenden Betrag sofort in Baarem auf gleichem Wege zukommen lasse.“

(Verkehr der ungarischen Eisenbahnen.) Das ungünstige Resultat der Ernte macht bereits seinen Einfluß auf die Einnahmen der Eisenbahnen geltend. Während nämlich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres sich eine fortwährende Steigerung des Verkehrs konstatiren ließ, weist der uns heute zugehende Ausweis über die Einnahmen im Monat August zum ersten Mal einen Ausfall gegen das Vorjahr auf. Wenn wir nämlich von der österreichischen Staats- und der Südbahn absehen, so erzielten die 19 übrigen Bahnen, deren Linien ganz oder doch zum größten Theile auf ungarischem Gebiete laufen, im Monat August zusammen eine Einnahme von 2,855,444 fl., um 74,646 fl. weniger, als in demselben Monate des Vorjahres. Es nahmen nämlich zehn Bahnen zusammen um 76,731 fl. mehr, dagegen neun Bahnen zusammen um 151,377 fl. weniger ein.

(Getreidehaufe in Folge eines amerikanischen Falliments.) Von Paris und anderen auswärtigen Getreidemärkten wurden heute wesentlich höhere Preise gemeldet, und diese Steigerung mit dem Falliment einer großen amerikanischen Getreidefirma motivirt. In Folge dessen ist auch hier sowohl prompter als Terminweizen erheblich theurer bezahlt worden. Ueber das amerikanische Falliment erfahren wir Folgendes: Die Newyorker Getreidefirma Rosenfeld, die wohl nicht so sehr den Namen eines großen Getreidehauers, als den eines großen Fäufers verdient und die lebhaftesten Verbindungen mit Pariser, Antwerpener und Mannheimer Häusern unterhielt, hat erklärt, daß sie sich außer Stande sehe, die großen Getreidequantitäten, welche sie verkauft hat, zu liefern. Es sollen nicht weniger als circa zwanzig große Schiffsloadungen Weizen sein, die die genannte Firma binnen verhältnismäßig kurzer Zeit nach Europa zu liefern hätte und die sie in Folge der auch in Amerika eingetretenen Preissteigerung außer Stande ist, zu beschaffen. Die Folge dieses Falliments war, daß die europäischen Häuser, welche den zu übernehmenden Weizen zum Theil bereits weiterverkauft hatten, sich decken mußten, und diese Deckungskäufe konnten nicht ohne eine ansehnliche Preissteigerung durchgeführt werden. Die sämtlichen Getreidemärkte sind gegenwärtig zur Hauße disponirt, und es scheint fast, als ob diese Disposition für die nächste Zeit anhalten sollte.

(Regulärer Dampfer-Verkehr zwischen Fiume und den Nordhäfen.) Von Fiume nach Liverpool Dampfer „Nantes“ am 8. Oktober, nach Leipzig Dampfer „Fidelarence“ am 10. Oktober, nach Glasgow Dampfer „Fitzjames“ am 15. Oktober, nach Marseille Dampfer „Fitzgerald“ am 15. Oktober. Fußfracht und Auskünfte: Schenker u. Co. (Wien, Budapest, Fiume).

(Aufhebung der Expeditionstage für Getreide-Sendungen aus Rumänien.) Wir erhielten die Nachricht, daß das fürstlich rumänische Handels-Ministerium die Aufhebung der Seitens der rumänischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft in der Station Berciorova eingehobenen Expeditionsgelder für Getreide die vollen Wagenladungen genehmigt hat.

(Schiffverkehr in Budapest.) Am 21. September landeten am linken Donauufer folgende Fahrzeuge:

Schiff des Paul Luczenbacher mit 370 Rbm. Brennholz aus Dömlöd; Schiff des Ambr. Heim mit 150 Mztr. Hafer, 8 Mztr. Mais und 6 Mztr. Kartoffeln aus Sziget-Uffalu; Schiff des Paul Luczenbacher mit 8300 Stück Würfelsteinen aus Szobob.

Budapester Todtenliste.

— Vom 20. und 21. September. —

Gabriel Gopán, 30 J., Koch, zugereist, Nierenentzündung. Eva Mazár, 24 J., Magd, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Franziska Tiffa-Wolf, 38 J., 2. Bez., Barmherzigen-Irrenanstalt, Bluterzeugung. Johann Jenkovsky, 60 J., gewesener Honvéd, 6. Bez., Honvéd-Asyl, chron. Brustleiden. Karl Fetter, 32 J., Lehrer, 8. Bez., Aderentartung. Paul Fatter, 1 1/4 J., Maschinenfisteln, 10. Bez., Darmfisteln. Josephine Bögl-Grossinger, 65 J., Witwe, 5. Bez., Altersschwäche. Helene Winitol-Dokuta, 34 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungentuberkulose. Rosalie Löwy-Liebermann, 43 J., Näherin, 6. Bez., israel. Spital, Bluterzeugung. Vertha Lautenburger, 3 J., Knopfmachersochter, 6. Bez., Group. Marie Lein-Pick, 54 J., Arbeiterstättin, 6. Bez., Aderentartung. Julianna Rehoczky, 18 M., Arbeiterstättin, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Stephan Tevel, 54 J., Cafetier, 6. Bez., Betschda, Leberentartung. Johann Simon, 35 J., Apotheker, 6. Bez., Betschda, Lungentuberkulose. Marie Wimmer, 18 M., Fuhrmannstochter, 1. Bez., Group. Salamon Fürster, 59 J., Lehrer, 6. Bez., israel. Spital, chron. Nierenentzündung. Sarah Böhm-Szabó, 54 J., Kellnerstättin, 7. Bez., Leberentartung. Albin Weisel, 39 1/4 J., Kohlenveräußerer, 7. Bez., Scharlach. Wenzel Bedert, 50 J., Maurer, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Michael Horvath, 27 J., Fiaker, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Marie Hubcsch-Butja, 50 J., Arbeiterin, 5. B., Lungenschwindsucht. Barbara Schilb-Drevantzky, 57 J., Arbeiterstättin, 8. Bez., organischer Herzfehler. Georg Tóth, 49 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungentumoren. Therese Peter, 7 J., häusliche Waise, Darmentzündung. Marie Polster-Dora, 26 J., Schuhmachersgattin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Haslinger-Fröschl, Cafetiers-Witwe, 7. Bez., Altersschwäche. Anna Locsel-Obermann, 62 J., Arbeiterstättin, 3. Bez., Magenentartung. Therese Pol-Lacsek, 59 J., Witwe, 8. Bez., Nierenentzündung. Rosalia Szabó, 10 J., Schreibersochter, 4. B., Bräune. Franziska Hora, 16 J., Arbeiterin, 2. Bez., Hirnhautentzündung. Joseph Bödö, 26 J., Schulpfleger, zugereist, Lungentuberkulose. Thomas Kanovky, 51 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungentuberkulose. Anton Janek, 31 J., Arbeiter, 2. Bez., Verletzung.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 21. September 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Zeit, Temperatur, Wind, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, Debensburg, Ung.-Altenburg, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Trenesin um 3.2 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gestiegen, zu Debreczin um 3.8 Grade. — Regen: Bregenz 13, Refina 10, Debensburg 1, Szolnok 1, Temesvár 4, Eszathurn 6, Agram 2 Mm. — Zustand des Meeres: bei Pola gekräufelt, bei Refina bewegt.

Table with 2 columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Jeder Bandwurm mit Kopf*)

wird innerhalb 1 Stunde gefahr- und schmerzlos beseitigt. Gegen Einfindung oder Nachnahme von fl. 4 in Banknoten erfolgt portofreie Zusendung des Medikaments von Apotheker Syllwassehy in Cassel (Hessen). *) Erfolg wird unbedingt garantiert und der Betrag bei Nichterfolg zurückgezahlt. Ebenso ist jede Vor- und Hungerskur und das Einnehmen von Ricinusöl bei meinem Mittel unnöthig, selbst das kleinste Kind verträgt dasselbe brillant. Das Mittel enthält Nichts von Kamala, Kousso und Granatwurzel.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Eine Greiserei
auf gangbarem Posten mit sehr billigem Zins ist wegen Abreise allsogleich sehr billig zu verkaufen, Budapest, Neulist Hauptgasse Nr. 23. 4137

Eine Villa
sammt 8 Bierzel Weingarten im Ofner Gebirg, wächst Prima Qualität Wein, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 4163

Es wird ein kleines Wirthshaus
oder ein geeignetes Lokal sammt Weinfelder in der inneren Stadt oder Theresienstadt gesucht. Vermittler ausgeschloffen. Näh. in der Exp. 4148

Reis = Stärke
von **Gebrüder Nissen**, anerkannt beste Qualität. Gute franz. Champagner **Marke Bis-Bara**. En gros-Verkauf bei **J. C. Kohler**, Budapest, V. Bez., Ecke der Prinz- und Palatinagasse 17. 2278

Als Verkäuferin, Kassierin oder auf sonst selbständigem Posten sucht eine Mädchen aus besserem Hause placirt zu werden. Offerte erbittet man per Post unter Adresse J. D. Stuhlweihenburger poste restante. 4098

Zur Weinlese!
Wein- und Spiritusfässer in allen Größen verkauft billigst J. D. Weinberger, Waiyner-Boulevard Nr. 58, I. Stock. 3987

Gouvernanten
aller Länder und Kategorien, verlässliche **Wommen**, Tages-Gouvernanten, exzellente Musikmeisterinnen empfiehlt **Adèle Ludwig**, gem. Erziehlerin Sprach- und Musikmeisterin, **Josephplatz 9** (Badgasse-Seite), 2. Stock Thür 12. Bureauzeiten von 9-1 Uhr. 4173

Haus
mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller, 240 Quadrat-Klafter groß, ist um fl. 2800 zu verkaufen. Ein zweites, mit 190 Quadrat-Klafter, steuerfrei, trägt fl. 1650 Zins, ist um fl. 17,500 zu verkaufen. Auskünfte immer Stadt, Seminarygasse Nr. 10, Barterre Nr. 11. 4153

Eine Draht-, lebhafter Posten, Ein gutes Bierhaus, alter Posten. Ein Kaffeehaus lebhafter Posten. Eine Greiserei, alter Posten. Ein guter Brandweinschank. Ein Kaffeehaus alter Posten. Sämmtliche Geschäfte sind zu erfragen Waiynerstraße Nr. 13, im Kaffeehaus Färber bei J. Hans. 4184

150 gebrauchte Nähmaschinen, als: Wheeler & Wilson, Howe, Singer, Anger etc., mehr oder weniger gut erhalten und zum Preise von fl. 15-30 pr. Stück gegen Bar oder Ratenzahlung einzeln oder partienweise zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3751

Auf Raten
zu 1 fl. per Monat für **Bilderfreunde. Im Silber- und Spiegel-Geschäfte**, Waiynerboulevard Nr. 32 vis-à-vis dem Hotel zur Stadt Paris, werden alle Gattungen Silber, Delfarbenbrun mit Rahmen, in allen Genres in monatlichen Raten zu 1 fl. zu den coulantesten Preisen abgegeben, sowie auch Spiegel und Pendeluhren in monatlichen Raten zu 1 fl. 9133

Allen Häuser- und Wohnungs = Vermietungs = Agenten eine Mittheilung. Wo? sagt die Exp. 4097

Ein Haus
in einer der frequentesten Gassen Budapests, Theresienstadt, VII. Bez., ist zu sehr kommenablem Preise zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1444

1 feiner Salon, mit Perlmutter eingelegt, ferner 1 feines Schlafzimmer, 1 Eichen-Speise-Zimmer ist um den halben Kostenpreis zu verkaufen. Zu erfragen Franz-Josephplatz 8, im Möbelgeschäft neben Hotel Europe. 3991

Kapitalisten, die von je einem Kapital von fl. 6000 5. W. jährlich einen reinen Nutzen mittelst Sicherstellung von fl. 2000 5. W. wünschen, wollen Anträge unter „A 6000“ poste restante Hauptpostamt Budapest richten. 4121

Eine geprüfte Erziehlerin, Israelitin, findet sofort Anstellung zu einem 13jährigen Mädchen. Gemüthsart wird tüchtig in Handarbeit und Kleider-Nähen, Deutsch-Französisch und andere nöthige Wissenschaften. Jährliche Zahlung 200 fl. nebst ganzer Verpflegung. Daraus Respektirende wollen sich brieflich sammt Zeugnissen und Photographie wenden an Samuel Stern, Püspötz, Cadány. 4102

Egy magános 25 éves (keresztény) nő, kia gazdaszonyosság minden ágara-tában jártas ohaji a mint gazdaszony alkalmazásába jónni. Bővebb értesítés a d e lap kiadó-hivatala. 9134

Dahinkunft
habe verprochen, werde ein-tretenden Falles unter glei-cher Chiffre an dieser Stelle Nachricht geben. Was? sagt Du zu m. musikalischen Jü-nger? ich besorge, daß die Ab-sicht zu stark prononciert war. Jüngst verlangten Brief er-stehe ich auf den Knien, ich brenne vor Begierde. Deine geliebten Schriftzüge mit m. Küffen zu überschütten! ich warte auf Bezeichnung des ungehinderten Korrespondenzweges u. ver sichere wiederholt, daß postlagernder Brief vollkommen sicher ist. Gott mit, Dir meine ein-zig Geliebte, gedente Deines Dir ewig treu ergebenen. 4190

Ein Haus
im VII. Bezirk, Eckgrund, mit geräumigem Hof, für Fabrikzwecke oder Groß-fuhrmann geeignet, 6 Jahre steuerfrei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näher. in der Exp. 4188

Kompagnon
zur Uebernahme eines nach-weisbar lukrativen, soliden und alten Geschäftes wird bei persönlicher Mitwir-kung mit einer Einlage v. 10-15000. fl. gesucht. Zuschriften sub „Kompagnon“ an die Exp. 4189

Ein geprüfter Maschinist, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht eine Stelle als Maschinist und Werkführer in einer Delfabrik. Näh. die Exp. 4192

Száz o. é. frt. ju-talom
annak, ki egy 46 éves nő és egészséges egyének, ki már huszonöt év óta egy 5000 holdat meghaladó rendezet és gépileg kezelt földbirtokban jelenleg is mint önálló gazdatiszt működik, egy 2000-4000 holdakat tevő földbirtokon mint rendelkező gazdatiszt állást szerzend. Bővebb felvilágosítás e lap kiadó-hivatala ad. 4191

Verloren wurden
auf dem Wege von der Sorot-sárergasse bis zur Kerepeser-strasse am 20. d. M. 4 Stück Zeugnisse auf Fr. Gabriele de Jour lautend. Man bittet dieselben gegen ein sprechende Vergütung zurück zu senden Wasserstadt, Hauptstr. Nr. 51, Thür 11. 4187

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Kroat., im Amortisations-wege rückzahlbar, besorgt die konzessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Göttergasse 3, 3. Stock 28.

Oekonomie Beamte
werden placirt und werden den hohen Herrschaften ge-wissenhaft einzufohlen, so auch können

Zuverlässige Stellensuchende bestens ver-sorgt werden durch die Agt. Fortuna, Göttergasse 3, 3. St. 28. Dasselbst wird **(1 Fräulein)** 1 nette hübsche Person mit 30 fl. Gehalt als Haus-repräsentantin zu engagiren gesucht.

Heirathsanträge
1 junge Witwe mit baar 60,000 fl., 1 Witwe mit baar 20,000 fl., 1 Fräulein mit 10,000 fl., 1 Fräulein mit 5000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. — alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. Chr.-Agt. Fortuna, Göttergasse 3, 3. Stock 28.

Eine bessere Franz. Bonne
sucht sofortiges Engagement durch das „Lehrerinnen-Heim“ Königsgasse 7, II. Stock Th. 17; dasselbst wohnt auch eine norddeutsche, in Sprachen und Musik sehr tüchtige Er-zieherin und sucht Stellung. 4202

Eine Fran, Wienerin, mit den besten Referenzen versehen, sucht eine Stelle als Wirthschafterin; dieselbe ist auch ge-richtigt im Kochen. Näheres Dessenwiffgasse Nr. 28, Thür Nr. 8. 4186

Ein tüchtiger Ober-Gymnasiast, befähigt einen 11jährigen Knabenzur späteren Aufnahme in ein Wiener Gymnasium vorzubereiten. wird gesucht. Offerten unter „B. 3.“ an die Exp. 4201

Ein junger Mann, aus Schlesien gebürtig, der deutschen Sprache vollkom-men und der französischen la. Sprache theilweise mächtig, sucht als Korre-spondent oder Buchhalter unter bescheidenen Ansprü-chen einen Posten. Ge-fällige Offerten unter Chiffre „Buchhalter“ bittet man an die Exp. d. Bl. zu richten. 4197

Eine Dame (Französin), welche in meh-reren distinguirten Häusern Unterricht in ihrer Mutter-sprache ertheilt, hat noch einige Stunden frei. Alts-gasse 18, I. Stock. Th. 6. Sprech-Stunden von 8-10 Vorm. 4199

Schwarze Siebenbürger Nachtigallen und **Schwarzplattl**

verfende ich sofort überall-hin mittelst Postnachnahme, und garantire für sichere ausgehörte Männchen, sowie für lebendes Eintreffen. Die-selben sind an Winterfutter gewöhnt, und schön gefes-tert. Preis der Nachtigallen fl. 2. Preis der Schwarzplattl fl. 2.

Jg. Koblinger ut., Vogelhändler, Budapest Servitengebäude. 4200

Eine junge Witwe (Israelitin) die als Haus-hälterin schon fungirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht als solche baldigt placirt zu werden. Näheres in der Exp. 4196

Zwei Lehrling, auf gutem Hause werden aufgenommen bei Em. & Jul. Leipnitzer, Karbring Nr. 15. 4207

Eine solide junge Frau
wünscht in einer anständigen Familie als Haushälterin oder bei einer Dame als Gesellschafterin oder Vor-leserin placirt zu werden. Näh. die Exp. 4203

W. Gänsefette
vollkommen frisch, unverfälscht streng rituell 42 alte Lotz 60 kr., 10 Halbe mindestens, aus Gefälligkeit Petöfingasse Nr. 3, in der Lederhand-lung. 4210

Palota.
Ich kann erst in acht Tagen kommen. Den Tag werde vorher noch bestimmen. Wie-le Grüße. 4204

Möbel, aus Kuschholz, furnirt, schon gebraucht, werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 4195

Vom 1. November
bis 1. Mai wird eine möblirte Wohnung gesucht, bestehend aus 7-8 Zimmern, Küche u. s. w., mit oder ohne Stall. Näh. die Exp. 4209

Tüchtiger Franzose, solider junger Mann, wünscht in der französischen Sprache gründlichen Unter-richt zu ertheilen; unterrichtet auch Erwachsene und gibt Konversationsstunden. Gef. Anträge mit Adresse unter Chiffre „F. 2. 100“ beliebe man abzugeben an die Exp. d. Bl. 4208

Neue Weinfässer
von 6 bis 12 Eimer bis-licht zu verkaufen. Adresse in der Exp. 4194

Praktikant
im Alter von 15-17 Jahren, in Komptoir-Arbeiten bewan-dert, wird gegen sofortige Bezahlung acceptirt von B. Egger's Filiale Doro-theagasse 9. 4198

Eine schöne Gassenwohnung
ist wegen Ueberflutung billig zu vermieten, u. am 1. November oder gleich zu beziehen. Auskunft Clia-bethplatz 8, 3. Stock, Thür 36. 4205

Ein elegant
möblirtes Zimmer mit sep-aratem Eingang ist sogleich zu verlassen. Näh. Radial-strasse Nr. 90 in der Tra-kt. 4206

Dr. MORIZHANDLER
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Gelehrthülfe und Augen-
heilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE**
eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders
Schwächezustände, so wie auch Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1
Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und
Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere Stadt,
Schlangengasse 1, Ecke Schlangen-
und Rathhausgasse, im Rotten-
biller'schen Hause, 1. Stock, Ein-
gang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medika-
mente besorgt.
Der Bandwurm wird in 6
Stunden abgetrieben.

Telegramm: I. Preis!
Goldene Medaille, die Einzige.
Ausstellung **ARNEHM.**
HOWE'S ORIGINAL-
Näh-Maschinen.
Großes Lager aller Systeme zu billigsten Fabrikpreisen.
SCHOTT'S GENERAL-DEPOT
der
The HOWE Mach. Co. Ltd.
Best, Wienergasse,
Wien, Triest,
Kärntnering 15. ponte rosso 2.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch wer-
den stammend schnell, ohne Folgeübel und ohne Be-
rufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3,
veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten
A. BESENEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenwelt-
gasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus,
ebenerdig rechts, die erste Thür. 2468
Ordinirt von Früh 9-1 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST**,
Homöopath, Best, Zweisadlergasse Nr. 24, Ordination
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-
heile werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nach-
krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schmer-
zu leiden haben. Edig gegen solche Gefahren bietet die homöo-
path. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,
selbst die verführtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch
wahrhaftig, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der
Patient wird in keinem Verufe nicht geföhrt.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hülfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

Feigen-Kaffee.
Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesund-
heit zu trügliche Kaffee-Zurrogat u. der allein richtige
Spar-Kaffee ist der garantirte Feigen-Kaffee
aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee
Fabrik von
A VIDAL & Comp.,
in Niederdorf (Tirol).
Vorräthig in allen größeren Spezerei u. Delikatessen-Handlungen in
Original-Paquets und eleganten Kartons zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. I
Für das Königreich Ungarn vertreten durch **Waul**
Schwimmer, Budapest, Belagasse 4. 1526